

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unsern Ausgabenstellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Auswärtigen in der Nacht und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Sonntagen nachmittags. — Rücksende unserer Originalabnahmen ist nur mit deutlicher Aufschrift zu bezeichnen. — Für Rückgabe unersandter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis:** für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen und dreizehn  
Umgebung 10 St. fremde Bezüge 25 St., auswärts pro Zeile  
20 St., im Restmonat 40 St. Bei sonstigem Satz einwöchentliche Anzeigung,  
Gebühr für Anzeigen nach Belieben. Für Abonnenten und Schriftwechselnahme  
besondere Berechnung, nach Aufbruch mit Postgebühren. Erfüllungsort: Merseburg.  
Kontokorrent für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, letztere  
Sonderpreis bis 1000 St. 9 St., sonst nach Vereinbarung bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 118.

Donnerabend, den 20. Mai 1911.

37. Jahrg.

## Die Feuerbestattung.

Die zweite Lesung des Feuerbestattungsgesetzes brachte am Mittwoch im preussischen Abgeordnetenhaus eine Debatte, die geradezu typisch ist für den Charakter und die Zusammenfassung dieses Parlaments. Die Konservernation und das Zentrum setzten alle Kraft und alle Verbämtheit ein, um ein Gesetz zu Fall zu bringen, das einen der Regierung abgerungenen, ganz kleinen kulturellen Fortschritt bringen will. Mit wahrhaft infernallichem Haß wurden von den reaktionären Rednern die Bestrebungen auf Feuerbestattung der Leichen verfolgt, und mit ausbrechender Intoleranz wurde die Aufassung vertreten, daß dem Volke die christliche Sitte der Erdbestattung unter allen Umständen einzig und allein in Preußen zur Verfügung stehen solle. Ohne jede Rücksicht auf die Anschauungen derer, die der Feuerbestattung aus hygienischen, volkswirtschaftlichen und ästhetischen Gründen den Vorzug vor der Erdbestattung geben, wurde gegen den Gegenstand Front gemacht, der nichts anderes will, als daß den Freunden der Feuerbestattung in Preußen die gesetzliche Möglichkeit dazu eröffnet wird. Die Konservernation schickten einen ihrer „großen“ Redner, den Freiherrn v. Nichteusen, vor, der in scharfer Weise den Regierungsentwurf bekämpfte und mit den uralttesten Aderhütern für die alleinige Erdbestattung eintrat. Der größte Teil der Konservernation wird gegen die Vorlage stimmen und sich nicht im geringsten der Regierung eventuell eine empfindliche Niederlage beibringen. Hier gab sich wieder einmal eine herrliche Gelegenheit, die Bundesbrüderlichkeit mit dem Zentrum auszuklammeln zu beweisen. Die ultramontane Partei schickte zwei ihrer Hauptvorne vor, den Koblenzer Juristen Müller und den fanatischen Eisenrechtswalder Dr. Bell. Diese beiden Herren scheuten sich nicht, der Regierung den Vorwurf zu machen, sie verlege dann, wenn es gelte, den christlichen Geist zu stärken; sie reklamierten also direkt die Staatsregierung für die Zwecke religiöser Tendenz; und Herr Bell brachte sogar das alte, staatsrechtlich unhaltbare Wort vom christlichen Staat wieder auf. Gegenüber dieser leidenschaftlichen Erregung der beiden Parteien, die das Christentum in Ergröck gebracht zu haben glauben, war es den Rednern der Linken leicht nachzuweisen, daß das Gesetz nicht im allermindesten einen Vorstoß gegen christliche Gebräuche oder gar gegen die christliche Religion bedeute, sondern daß es nur bezwecke, den Grundged der Toleranz gegenüber denen, die die Feuerbestattung der Beerdigung vorziehen, aufrecht zu erhalten. In diesem Sinne sprachen überzeugungsstark der Nationalliberale Dr. Krause und für die fortschrittliche Volkspartei der Abg. Dr. Rachnide. Dieser wies insbesondere nach, daß der Entwurf an sich in rechtlicher Beziehung nichts neues bringe, sondern nur die heute schon bestehende Möglichkeit der Feuerbestattung gesetzlich festlegen wolle. Er erörterte die vielen Gründe, die für die fakultative Einführung der Feuerbestattung sprechen, und wandte sich mit berechtigter Entrüstung gegen die häßlichen Anträge der Rechten in der Kommission, die dahin gegangen waren, daß die zu verbrennenden Leichen unbesichert eingekerkert und daß die Kremierung erst 8 Tage nach dem Tode vollzogen werden dürfe. Die Gegner hatten, um ihren sachlich unhaltbaren Standpunkt zu decken, wiederum versucht, die kriminalistische Seite der Angelegenheit in den Vordergrund zu rücken und es so hinzustellen, als ob durch die Feuerbestattung sehr häufig die Spuren von Verbrechen (z. B. Giftmorde) verwischt werden könnten. Die Minister v. Dallwitz und Weseler, die sich in der heutigen Situation, gegen die Konservernation und mit den Liberalen festsetzen zu müssen, wahrscheinlich etwas unbehaglich vorfanden, konnten überzeugend dardun, daß alle Bedenken kriminalistischer Art durch die außerordentlich vorichtige Fassung des Gesetzes ausgeräumt worden seien. Auch der Abg. Dr. Rachnide betonte die Sinnfälligkeit jener juristischen Bedenken. Vor der Feuerbestattung muß nämlich außer sonstigen Umständen vorliegen eine amtärztliche Bescheinigung über die Todesursache, diese muß die Erklärung enthalten, daß ein Verdacht, der Tod sei durch eine strafbare Handlung herbeigeführt, sich nicht ergeben habe; zur Leichenschau ist

außerdem der behandelnde Arzt hinzuzuziehen, und schließlich ist vor der Erteilung der Bescheinigung die Obduktion der Leiche vorzunehmen, wenn einer der beteiligten Ärzte sie für notwendig hält. Man muß zugeben, daß hier ausreichende Garantien vorhanden sind, um die Verfestigung der Spuren von Verbrechen zu verhindern. Interessant ist eine Anlage für den Kommissionsbericht, in der auf Veranlassung des Justizministers 22 Strafsachen wegen Mordes aufgeführt werden, wobei die bereits besichtigten Leichen der Ermordeten beaufsichtigt wurden. Bei allen diesen Fällen wird nachgewiesen, daß, wenn die jetzt vorgeschlagenen Kartellen des Gesetzes in Wirklichkeit treten würden, eine Feuerbestattung der betreffenden Opfer aller menschlichen Voraussicht nach nicht oder wenigstens nicht vor der Obduktion statgefunden hätte.

Mit diesem juristischen Argument ist es also nichts. Es bleibt im wesentlichen bestehen die reaktionär-intolerante Gesinnung der Herren vom schwarz-blauen Block, die es nicht dulden wollen, daß ein Teil der Bevölkerung auf seine Fassung setz wird oder sich beirren läßt. Die Herren wollen alle Welt in die spanischen Stiefel ihrer engstirnigen kulturellen und religiösen Auffassungen einschüttern. Und nach der Richtung hin war nichts so bezeichnend, als das Wort, das dem Gehege der Zähne des Abg. Bell entfiel, das der Aufbenahrung im Büchmann würdige Wort: „Toleranz ist ein Schlagwort!“ Für wahr, der Zentrumsvredner hat recht. Für seine Partei und für die herrschende konservativere Schicht ist die Toleranz, die Achtung der religiösen, kulturellen und politischen Überzeugungen anderer, ein leeres Schlagwort, das irgend eine Beachtung nicht verdient. In der Feuerbestattungsdebatte haben sich liberale und reaktionäre Weltanschauung wieder einmal scharf geschieden. Und das ist zur Klärung der Verhältnisse durchaus willkommen.

Am Donnerstag ist im preussischen Abgeordnetenhaus das Feuerbestattungsgesetz in namentlicher Abstimmung mit 18 Stimmen Mehrheit angenommen worden. So knapp geht es zu, wenn von dem preussischen Dreiklassenhaus ein beschleunigter Fortschritt errungen werden soll. Und dabei kam das Resultat dieser Abstimmung noch einigermaßen überraschend. Man hatte noch am Tage vorher geglaubt und war in dieser Annahme durch das selbständige Auftreten des Herrn v. Nichteusen bestärkt worden, daß die überragende Mehrheit der Konservernation aus den bekannten christlich-ethischen Gründen gegen das Gesetz sein würde. Nun stellte es sich aber heraus, daß der Wortführer der konservativen Minderheit, Herr v. Götter, doch mehr hinter sich hatte, als es zunächst erschien. Aber 40 konservative Abgeordnete stimmten für den § 1 der Vorlage, die die Zulassung der Feuerbestattung gesetzlich festlegt. Ein erheblicher Teil dieser Herren stammte aus den Landratskreisen, aber es befanden sich doch auch eine Anzahl von Abgeordneten darunter, die in nicht so enger Beziehung zur Regierung stehen. Auf der anderen Seite war es charakteristisch, daß die konservative Fraktion bei der Abstimmung überhaupt relativ schwach vertreten war. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß es in konservativen Parlamentskreisen beschloffen war, der Regierung in der Feuerbestattungsfrage, für die sie sich nun einmal engagiert hatte, nicht allzuviel Schwierigkeiten zu bereiten, ja, ihr sogar den kleinen Triumph der Annahme dieses Gesetzes zu ermöglichen. Nach außen hin mußte natürlich die unentwegte Christlichkeit markiert werden; im innern aber sagte man sich wohl, daß kleine Gefälligkeiten die Freundschaft erhalten. Und die Freundschaft des Herrn v. Dallwitz ist für die konservative Partei zunächst noch ganz wertvoll.

Die Annahme des Gesetzes ist bekanntlich noch nicht endgiltig. Auch das Herrenhaus hat noch zu sprechen. Aber man darf wohl annehmen, daß es aus ähnlichen Erwägungen heraus wie die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses der Regierung in dieser Frage keine Niederlage wird bereiten wollen. Der Fortschritt, den das Gesetz bringt, wird also aller Voraussicht nach dem Lande bescheert werden. Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß die Genehmigung für die Errichtung von Leichenhallen sehr bald von zahlreichen Gemeinden nach-

geht und von der Aufsichtsbehörde erteilt werden wird. Die Grundzüge der Gleichberechtigung beider Bestattungsarten, für die heute noch der Abg. Hadenberg mit Wärme eintrat, werden damit auch in Preußen zur Geltung gelangen, und weder alte, ehrwürdige Sitten werden darunter leiden, noch das Christentum. Es ist der beste Gewinn des heutigen Tages, daß der Wahn, die Religion könne durch äußere Dinge wie die Art der Bestattung erschüttert werden, eine entscheidende Widerlegung gefunden hat und dem widerstrebenden Hause ein Akt der Toleranz abgerungen worden ist.

## Sehlandkulturnierung.

Die Kultivierung von Eiland in großen Stille, die in der Thronrede in Aussicht gestellt und in der Presse zur Genüge besprochen worden ist, wird, wie uns mitgeteilt wird, zuerst in der Rheinprovinz unter ausgiebiger Verwendung der Arbeitskraft von Korrigenden in Angriff genommen werden. Während in den Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf ausgedehnte Eilandflächen nicht vorhanden sind, enthalten die drei Regierungsbezirke Koblenz, Trier und Aachen etwa 43 000 Hektar Eilandbereiche, die sich im Besitz von Privaten und Gemeinden befinden. Von dieser Fläche entfallen ca. 13 000 Hektar auf das hohe Bonn, das Teile der Kreise Montjoie, Malmédy und Schleiden umfaßt. Zunächst wurde vom Provinziallandtage beschlossen, in den beiden zuerst genannten Kreisen 303 Hektar Eilandflächen zu erwerben. Man hat den Ankauf und die Meliorationen für einen Hektar auf 1400 Mk. berechnet. Die Gesamtanforderungen werden ja 600 000 Mk. betragen, welche Summe vorläufige weise von der Landesbank entnommen werden soll. Wesentlich ist, daß von vornherein damit gerechnet wird, daß die Arbeitskräfte von der Provinzialarbeitsanstalt Brauweiler gestellt werden. Der Provinzialauschuss wird die Gewinnung von Kulturland und die im Anschluß daran durchzuführende Bewässerung unmittelbar und für eigene Rechnung in die Hand nehmen, wobei die künftige Staatsregierung um Unterstützung angegangen ist. Der Förderung der Angelegenheit wesentlich zufluten kommt, daß die Arbeitsanstalt Brauweiler Meliorationsarbeiten für Genossenschaften und Private schon seit Jahren ausführt und die Arbeitgeber sind mit allen Arbeitsleistungen zufrieden gewesen. Unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen können von ca. 13 000 männlichen Korrigenden 500 bis 600 bei Außenkommandos verwendet werden. Für die Meliorationsarbeiten der Provinz würden hiervon 300 bis 400 Mann verfügbar sein. Bei den in Betracht kommenden klimatischen und Bodenverhältnissen dürfen die zu kultivierenden Eilandbereiche im wesentlichen nur als Viehwiesen dienen können. Die Ansiedlung von Kleinbauern soll jedoch ebenfalls im Auge behalten werden. Ob hierbei das Rentengutsverfahren in Anwendung kommen wird, ist noch dahingestellt. Zunächst beabsichtigt die Provinzialverwaltung, die Bewirtschaftung in eigener Regie durchzuführen, sowohl um einen Anhaltspunkt für Kauf- oder Pachtpreis zu gewinnen, als auch zur Entscheidung der Frage, welche Größe für die einzelnen Ansiedlungen gewählt werden muß, um eine Existenzmöglichkeit des Ansiedlers zu gewährleisten.

## Gegen die „Bayerische Behrenszeitung“

erlassen die bayerischen Erzbischöfe und Bischöfe in den Diözesanblättern Bayerns eine neuerliche Kundgebung. Die Schlusssätze lauten:

Wir müssen daher nach wie vor mit allem Nachdruck verlangen, daß die beregten Angriffe unterbleiben, oder daß seitens der katholischen Mitglieder der Festigung des Abkommenszwanges angetrieben wird. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß uns weitere Schritte erspart bleiben. Wir sagen dies alles mit tiefstem Schmerz und mit schwerer Begegnung um die Zukunft, eine Begegnung, die uns so drückend ist, je mehr wir uns in den erschütternden Ernst jener Worte hineinendenken, die wie ein Richterwort uns beängstigen. Wer euch verachtet, der verachtet mich.“ (Auf. 10, 16.)

Der „Frank. Kur.“ bemerkt hierzu: „Die neue Kundgebung der Bischöfe zeigt, daß diese den Kampf gegen die freie Lehrerschaft mit Konsequenz weiterzuführen bereit sind, daß sie, wenn diese zweite „väterliche Ermahnung“ nichts fruchten sollte, entschlossen sich zeigen, zu anderen Maßnahmen ihre Zucht zu nehmen. Der Bayerische Lehrerverein hat mit aller Entschiedenheit bekräftigt, niemals gegen die katholische Kirche und deren kirchliche Einrichtungen auch nur ein Wort gesagt zu haben. Er ist ein patriotischer Verein und hat daher die religiösen Überzeugungen aller seiner Mitglieder auf das reichhaltigste zu schonen. Der Bayerische Lehrerverein hat aber auch gegenüber den Vorwürfen des Episcopates noch ein mehreres getan: er hat schlagen in einzelnen bewiesen, daß die Stellen aus der „Bayerischen Lehrzeitung“, mit denen ihm der Strid gedreht werden sollte, eigens zu dem Zweck durch Auslassungen und Entstellungen hergezogen und dann den Bischöfen in dieser falschen Form unterbreitet worden waren; er hat dargelegt, daß Zitiierungen aus kritisierten Büchern als eigene Äußerungen der Lehrzeitung umgebeutet worden sind. Man hätte erwarten können, daß die Bischöfe sich gegen diese schweren in einzelnen mit allen nötigen Nachweisen versehenen Vorwürfe in dieser neuen Kundgebung verteidigt, daß sie nachzuweisen versucht hätten, diese Stelle hätten eine Veränderung nicht erfahren. Diese Pflicht einer loyalen Danksart haben die Bischöfe für vollständig unmöglich gehalten. Das charakterisiert vor allem den neuen Schritt des bayerischen Episcopates von vorherherin.

### Marokko.

Sobald ist von der russischen Regierung versichert worden, daß sie mit der Haltung der deutschen Regierung in der Marokkofrage völlig übereinstimme, und nun meldet sich auch aus gleichem Anlaß, nämlich infolge von böswilligen Falschberichten, unser „Sekundant von Agceiras“, worunter wir nicht die Person des Grafen Goluchowski, sondern die heutige Gesamtleitung der österreichisch-ungarischen Politik verstehen. Das „Wiener Fremdenblatt“ schrieb am Mittwoch hoch-offiziös:

Die gegenwärtige Waise der Marokko-Angelegenheit erfährt in der Weise eine sehr lebhaft, mitunter etwas nebulöse Erörterung. Sie führt dann zu allerlei Kombinationen, denen jede tatsächliche Grundlage fehlt und zur Verwirrung von Gerichten, die ihre Entfaltung den verschiedenen und nebenstehenden Umständen verdanken. Meldungen dieser Art haben in den letzten Tagen den Mischen erwecken wollen, als ob über dem österreichisch-ungarischen Standpunkte in der Marokko-Angelegenheit ein zweideutiges Dunkel liege. Die leitenden Prinzipien der Auffassung des Wiener Kabinetts über die Marokko-Angelegenheit sind aber so einfach wie die der französischen Kabinetts über die Agceiras-Akte. Das Interesse Österreich-Ungarns an der Marokkofrage deckt sich mit dem Interesse an der Erhaltung der Integrität Marokkos, der Unabhängigkeit des Sultans und der offenen Tür für den Handel aller Nationen. Seitens der französischen Regierung sind seit Beginn der jetzt im Auge befindlichen marokkanischen Expedition in Wien sowie bei den übrigen Kabinetten offizielle Erklärungen in dem Sinne abgegeben worden, daß sie mit dieser Expedition keine Regierungsversuche verknüpfen, sondern ausschließlich den anarchischen Zuständen in Marokko ein Ende machen wolle, und daß ihr jede Verletzung der Agceiras-Akte fernliege. Frankreich kann das Recht beanspruchen, sich dieser Erklärung bei den auswärtigen Regierungen geltend zu machen. Es ist nicht nur die österreichisch-ungarische und die deutsche Regierung sondern, soweit wir informiert sind, auch die Kabinette von Petersburg, London und Rom den französischen Versicherungen Vertreter entgegenbringen, bedarf es keines weiteren Beweises dafür, daß vereinzelte Behauptungen von Meinungsverschiedenheiten bezüglich Marokko in das Gebiet der Fabel gehören. Insbesondere müssen derartige Gerüchte hinsichtlich des Verhältnisses Österreich-Ungarns zu dem ihm verbundenen Reiche als absichtliche Entstellung gekennzeichnet werden.

Diese Fiktionen dürften genügen, um für die Zukunft unehrerliche Erörterungen den Boden zu entziehen, denen der Wunsch zur Grunde zu liegen scheint, in die Marokko-Angelegenheit durchsamt ein kritisches Moment hineinzutragen. Zum Teil läßt sich eine solche Tendenz wohl auf die Nachwirkung gewisser Impressionen zurückführen, welche die Angelegenheit vor nunmehr sechs Jahren erregt hat. Es wird jedoch dabei übersehen, daß die Marokkofrage, wie immer die Dinge auch liegen mögen, heute von vornherein nicht mehr den einen Charakter hat, der ihr im Jahre 1905 ein besonderes Gepräge gab. Seither haben sich die Verhältnisse ganz wesentlich geändert. Maßgebend für die Beurteilung der Situation bleibt einzig und allein die früher erwähnte Über-einkunft zwischen den Mächten in der Aufassung der französischen Maßnahmen in Marokko und die Aufnahme der begleitenden Erklärung der französischen Regierung. Der Standpunkt des Wiener Kabinetts kann daher von dem der übrigen Kabinette um so weniger abweichen, als Österreich-Ungarn mit Kolonialpolitik nicht beschäftigt, nicht jene direkten Interessen in Afrika erblickt, wie die Staaten, welche Besitzungen in Afrika haben. Vollends muß unter diesen Umständen die Annahme von Meinungsverschiedenheiten zwischen Wien und Berlin als unzulässig empfunden werden. Wenn wir, obwohl dies hier schon einmal und auch in einem anderen Wiener Blatte erst jüngst gechehen ist, neuerlich die Auffassung der österreichisch-ungarischen Regierung über die Marokko-Angelegenheit in ungewöhnlicher Weise auseinandergesetzt haben, so war hierfür auch der Umstand maßgebend, daß der Wiener Korrespondent einer reichs-

deutschen Zeitung die Ungereimtheiten eines beliebigen Montagsblattes als die erste klare Umschreibung des österreichisch-ungarischen Standpunktes in der Marokkofrage gekennzeichnet und ihnen dadurch zu einer Beachtung in weiteren Kreisen verholten hat, welche sonst nur offiziellen Auslassungen gesehnt zu werden pflegt.

Mit den „Ungereimtheiten eines Montagsblattes“ ist ein lächerlicher Artikel der „Wiener Sonn- und Montagszeitung“ gemeint, der von Spitzn gegen Deutschland wimmelte. Da das Blatt leider auch manchmal österreichisch-offiziös bebildet worden ist, hielten einige Kreise in Deutschland, namentlich die Altschulischen, auch jenes Geschreibsel für Regierungsrat und schimpften nun ihrerseits über „Krieg von Hause Österreich“ für bewiesene Nibelungentreue. Hoffentlich hat das Gemüch nun ein Ende.

In Osmarokko, wo die Franzosen beobachtend mit großer Heeresmacht am rechten Muljaufer stehen, geht es nicht so glatt mit der „friedlichen Durchdringung“, wie man in Paris wohl glauben mochte. Eine offizielle Note besagt, daß am 16. Mai eine Reconnoissierungs-Abteilung, die von Debu nach Meraba ging, von einer Schar Marokkaner in der Nähe von Aliana, zwölf Kilometer westlich von Debu, angegriffen wurde. Infolge dichten Nebels konnte Artillerie nicht eingreifen. Ein Hauptmann soll getötet, ein Leutnant verwundet, etwa zehn Mann getötet oder verwundet worden sein. Der Feind wurde zurückgetrieben. Eine Truppenabteilung wurde ausgeschickt, um die Angreifer zu verhindern, den Muljaufer wieder zu überschreiten.

Wie der „Agence Havas“ unter dem 15. Mai aus Meraba gemeldet wird, wurde bei dem Angriff, den die Marokkaner in der Nacht vom 13. auf den 14. Mai auf das Lager bei Meraba unternahm, ihr Anführer getötet. Infolgedessen bewirkten schon die ersten Salven eine Auflösung unter den Marokkanern. Zur gleichen Zeit unternahm eine starke marokkanische Abteilung einen Vorstoß bis Taurit, wo sich die mindere Belagerung auf eine Erwidrerung des Feuers beschränken mußte. Die Marokkaner bemühten sich eines Teiles einer für Verpflegungszwecke bestimmten Herde, die 180 Künder und 300 Schafe umfaßte. Sofort ausgediente Kundschafter brachten die Schafe zurück, mit den Kündern hatten jedoch die Marokkaner bereits den Muljaufer überschritten. General Douéte suchte um die Ermächtigung nach, das ihm zur Durchführung polizeilicher Maßnahmen zugewiesene Gebiet an den Ufern des Muljau zu erweitern.

### Politische Übersicht.

**Frankreich.** Der Gemeinderat von Sedan hat beschloffen, zurückzutreten, falls die zur Aufrechterhaltung der Ordnung in das Schampagnergebiet entsandten Soldaten der dortigen Gemeinden nicht die Gemeinden zurückgegeben wären, da durch die lange Abwesenheit der Truppen die Sedaner Kaufleute großen Schaden erlitten hätten.

**England.** Die Reichsduma hat in nicht öffentlicher Sitzung folgende drei Gesetzentwürfe angenommen: Die Umweitung der Kredite für die Verstärkung der Schwarzmeerflotte an das Marineministerium, die Vorlage über die Kredite für 1911 zur Verstärkung der Reichsverteidigung und die Schaffung des Postens eines diplomatischen Beamten beim Generalgouverneur in Jersak. Die Reichsduma hat ferner eine Vorlage angenommen, wonach der russische Geistesfürst für Dampfschiffahrt und Handel eine jährliche staatliche Unterstützung von 10 Millionen Rubel für ein regelmäßiges Schiffsverkehr auf dem Schwarzem Meer und dem Mittelmeer angewiesen wird. — Durch ein Manifest des Kaisers wird die Schließung des jetzigen fünftägigen Landtags durch den Generalgouverneur für den 24. Mai angeordnet.

**Spanien.** König Alfons feierte am 17. d. seinen 25. Geburtstag in Madrid. Am 17. d. fand am Dienstagabend im Casino die Madrid ein Bankett statt; Mittwoch nachmittag war große Defilecours, an der sich 8000 Personen beteiligten. Der König ließ 25000 Votivas an die Armeen Madrids verteilen, ertief eine Anleihe für im Ausland wohnende spanienflüchtige und begnadigte zahlreiche von Gerichten in Madrid, Murcia, Bilbao und Vagrono zum Tode verurteilte Personen.

**Portugal.** Monarchistische Agitation. Wie einaboner Blätter melden, ist in Braga eine Niederlage von 200 Sabnen, die die Farben des früheren Königreichs Portugal zeigen, beschlagnahmt worden. In Figueira da Foz sind der Artilleriehauptmann Ferreira und vier Offiziere als Verdächtige verhaftet worden.

**Türkei.** Die Worte der Kaiserin bei der Zustimmung der Kretaschuldfrage, auf die Entsendung mohamedanischer Richter nach Kreta zu verzichten, Einspruch erhoben, weil sie dem türkischen Ansehen Schaden bringe. — Der Albanesenkrieg. Nach einer Depesche des Wall von Scharat fand am Dienstag bei Gushnje ein Zusammenstoß zwischen türkischen Truppen und einer albanesischen Aufständischen unter dem Führer Bano statt, der gefangen wurde. Die Bande blüht unter Zurücklassung vieler Toten und Vermundeten. Bei den Toten wurden montenegrinische Gebeine gefunden. — Der Osmanenkrieg von Mekka, der in Asir eingezogen ist, meldet, daß alle nördlich und östlich von Kumbuda wohnenden Stämme sich unterworfen haben. — Zum letzten Mal hat die Kaiserin bei der Zustimmung der bulgarischen Befanden in Konstantinopel den großen Schmerz der Worte über die Ermordung eines bulgarischen Hauptmanns an der Grenze ausgedrückt und mitgeteilt, daß die türkische Regierung eine strenge Untersuchung eingeleitet und zunächst drei mitschuldige türkische Soldaten verurteilt habe.

**China.** Ein Edikt des Kaisers von China lehnt die Petition der Konstitutionskommission, betreffend die Einberufung einer außerordentlichen Kammererlesion des Erlasses der Staatsfragen sowie der Verabschiedung der letzten Anleihen und des Edikts mit der Forderung keine Dringlichkeit bei. Redenshaft über diese Angelegenheiten soll der Kammer in der Herbsttagung abgelegt werden.

**Nordamerika.** Generalabschied Generalmajor Wood befehlwortete in der Militärkommission des Kongressentwurfes den Plan der Aufstellung und der Ausbildung der Reservearmee aus ausgebildeten Soldaten und führte aus: Die Armee müsse auf einer stärkeren Kriegsbasis stehen trotz der Krisisbewegung; eine Abrüstung der Nationen sei ein Traum von Träumern. — Ob die Volkswahl der freien Republik, die für Schiedsgerichte usw. schwärmt, für einen solchen rein soldatischen Standpunkt verträglich ist? — Wird nun in Mexiko Friede werden? Die neuen Verhandlungen haben Aussicht auf Erfolg. Der Friedensvorschlag steht neben dem Rücktritt des Präsidenten Diaz die Abdankung des Vizepräsidenten Corral vor. Der Minister des Äußeren de la Barra wird bis zur Wahl eines neuen Präsidenten als Präsident fungieren. Regierung schlug einen sofortigen allgemeinen Wahlstillstand vor. Dem Kongress geht ein politischer Annetzant zu. Wie die „New York Times“ aus der Stadt Mexiko meldet, soll die Abdankungs-urkunde des Präsidenten Diaz bereits unterzeichnet sein. — Wie die „Associated Press“ aus Juarez meldet, ist ein fünfjähriger Waffenstillstand unterzeichnet worden, der sofort für die gesamte Republik Geltung haben soll. Nach einem Telegramm der „Associated Press“ aus der Stadt Mexiko ist Präsident Diaz bereit, vor Ende des Monats abzutreten. — Nach einer Meldung des „Heutejens Bureau“ aus Mexiko wird, wenn Diaz abdankt, Madero Hauptberater des interimistischen Präsidenten de la Barra werden. Dies wird als tatsächliche Einrichtung einer gemeinsamen Präsidentschaft betrachtet, die bis zu den in sechs Monaten stattfindenden Wahlen dauern wird.

### Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Wie aus London gemeldet wird, besuchte die Kaiserin gestern Vormittag in Begleitung des Hofschatzkassiers v. Mühlmann und der Oberhofmeisterin Gräfin v. Brodthorn das deutsche Kaiserpaar und das Hospital in Dalton, wo sie u. a. von Bruno v. Schröder, Sir Hermann Weber, Sir Edgar Speyer und Alexander Siemens empfangen wurde. Die Kaiserin besuchte auch die Kinderkrankenabteilung und sprach mit den kleinen Patienten. Vor dem Hospital waren die Kinder der deutschen Schulen aufgestellt, die sie mit dem Jubel: „Deutschland, Deutschland über alles“ begrüßten. Auch hier unterließ sich die Kaiserin mit verschiedenen Kindern. Die Abfahrt erfolgte unter großem Jubel der Kinder. Der Kaiser unternahm gestern vormittag eine Ausfahrt in Begleitung des Obersten Legge. Um 1 Uhr folgte er einer Einladung zum Frühstück beim Kriegsminister Habane. Die Kaiserin frühstückte mit der königlichen Familie im Buckingham-Palast. Gestern nachmittag fuhr die Kaiserin und die Königin im Automobil vom Buckingham-Palast nach Windsor. Der Kaiser und der König folgten eine halbe Stunde später. Umfähr 400 Kinder der katholischen Schule, die sich am Hammermith-Hoad aufgestellt hatten, jubelten den Majestäten zu und schwenkten Fahnen. Der Kaiser war über die Kuligung anheimelnd sehr erfreut. Beide Monarchen hätten den Kindern häufig zu. Bei der Ankunft beim Frogmore-Mausoleum stiegen die Herrscher ab, und der Kaiser legte einen Kranz auf die Königin Viktorias Grab. Im Schloß angekommen, führten der König und die Königin ihre kaiserlichen Gäste durch das Beselbe, hierauf wurde der See im weißen Wohnzimmer serviert. Kurz nach 6 Uhr gingen die hohen Herrschaften nach der Saint-George-Kapelle, wo sie in das Totengemach traten. Hier legte der Kaiser einen prachtvollen Kranz von Lilien und Orchideen und die Kaiserin einen Strauß von Maiglöckchen auf das Grab König Edwards. Hierauf legten die Herrschaften in Automobilen nach London zurück. Am Abend gaben Lord und Lady Lansdowne zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin ein Dinner, an dem außer dem Kaiserpaar und Prinzessin Viktoria Luise der deutsche Botschafter und andere hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen.

— Das deutsche Kronprinzenpaar am russischen Hofe. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern mittag gegen 12 Uhr in Petersburg eingetroffen. Es fand militärischer Empfang statt. Die Straßen prangten in Flaggenschmuck. Zum Empfang des Kronprinzen und der Kronprinzessin hatten sich eingefunden der Stadthauptmann, die Spitzen der Militärbehörden und eine Abordnung der Stadtverwaltung. Der Kronprinz schritt, nachdem der Stadthauptmann ihm begrüßt hatte, die Front der Ehrenwache ab, die das 3. Leibgarde-Schützenregiment gestellt hatte, die Musik spielte die preussische Hymne. Der Bürgermeister bot dem Kronprinzen mit einer Innpreda Salz und Brot auf silberner Schüssel und überreichte der Kronprinzessin einen Blumenstrauß. Der Kronprinz dankte und ließ sich die Vertreter der Stadtverwaltung vorstellen. Hierauf führten die kronprinzlichen Herrschaften nach der Kaisergruft, wo der Kronprinz am Sarkophage Alexanders III. einen Lorbeerkranz und die Kronprinzessin an den Sarkophage ihrer Großeltern Blumen-gewinde niederlegten. Im neuen Mausoleum legten sie am Sarkophage des Großfürsten Vladimir einen Kranz

nieder und führen dann nach dem Antischloßpalais zum Besuch der Kaiserin-Witwe, wo das Frühstück genommen wurde. Nach der Frühstückstafel flattete der Kronprinz eine Anzahl von Besuchern ab, während die Kronprinzessin allein das Alexander-Hospital für Männer, eine Stiftung der Reichsdeutschen, besuchte. Die Kronprinzessin machte einen Rundgang durch das Hospital, betrat mehrere Krankenzimmer und unterhielt sich freundlich mit mehreren Kranken. Um 3 Uhr nachmittags kehrten der Kronprinz und die Kronprinzessin in das Winterpalais zurück, wo der Vortrager im Empfangssaal die Spitzen der deutschen Kolonie vorstellte. Dabei teilte der Kronprinz dem Präsidenten Kommerzienrat Tillmanns mit, daß der Kaiser ihm das Prädikat als Geheim-Kommerzienrat verliehen hätte. Die Kronprinzessin besuchte am Nachmittag noch liebes Unfel, den Großfürsten Nikolai Michailowitsch. Abends fand zu Ehren des Kronprinzenpaares beim deutschen Vortrager Grafen Bourlales ein Diner statt; daran schloß sich ein glänzender Reueit im zeitweiligen Domizil der deutschen Vortrager. Das elegante Palais des verstorbenen Großfürsten Alexis bot einen glänzenden Anblick. Das Kronprinzenpaar unterhielt sich in liebenswürdigster Weise mit vielen Anwesenden. Der Kronprinz trug die

Uniform seines russischen Dragoner-Regiments. Erst gegen Mitternacht verließen die letzten Gäste das Palais. — (Kaiserliche Marine) Der kleine Kreuzer „Erich Falke“ ist kürzlich auf der Steiner Werft des Vulkan glücklich vom Stapel gelaufen. Die Laufreihe hielt Oberbürgermeister Dr. Bender-Breslau. Das Schiff erhielt den Namen „Breslau“.

**Vermischtes.**

\* (Die Geschwörung des Automobilverkehrs in der Schweiz), über die mit wiederholt berichtet, soll auch auf weitere Kantone ausgedehnt werden. Dem gegenwärtig tagenden Großen Rat des Kantons St. Gallen haben einige Mitglieder folgende Petition eingereicht: „Der Regierungsrat wird eingeladen, dem Großen Räte Bericht zu erstatten, ob und wie der Verkehr mit Automobilen im Kanton St. Gallen zu verbieten oder einzuschränken sei.“  
\* (Aus Anlaß der Deutschen Ausstellung in Rosen) fand Dienstag im Hauptrestaurant der Ausstellung ein Festessen unter großer Beteiligung der Behörden wie der Aussteller statt. Den Kaisertrakt brachte Geheim-Kommerzienrat Herz aus. Handelsminister Eobner sprach sich in seiner Rede anerkennend über die Ausstellung aus. Oberpräsident v. Waldow begrüßte die Ehrengäste, in deren Namen Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schölerer antwortete.

\* (Vom eigenen Sohne getötet.) In Mannheim wurde gestern früh kurz vor 8 Uhr der 54 Jahre alte Kausleialfuhre Ludwig Krauß während des Schlafes von seinem Sohne, einem Jungmännchen, durch einen Wirtsoffen erschossen. Darauf wollte dieser auch seine Mutter töten, die sich aber noch retten konnte. Der Mörder brachte sich hierauf selbst eine lebensgefährliche Verletzung bei.

\* (Der Kornblumentag in Mannheim.) Der am letzten Sonntag veranstaltete Kornblumentag brachte 38000 Mark. Damit steht Mannheim weit an der Spitze aller badischen Städte. Karlsruhe erzielte nur 18000 Mark.

\* (Stiftung.) Der kürzlich in Bunzlau (Schlesien) verstorbenen Sägenwerksbesitzer Kämmerer hat durch letztwillige Verfügung zu gemeinnützigen Zwecken der Stadt über 1/2 Million Mark hinterlassen, darunter 100000 Mark für Arme und Bedürftige, 150000 Mark zur Errichtung eines Hallenschwimmbades, und eines Sander-Saales und 6000 Mark zur Errichtung eines Bismarckdenkmals.

\* (Eine 200000 Mark-Stiftung.) Seinem Geburtsort Wollach in Unterfranken hat der verstorbene Baumeister Engler, zuletzt in Baltimore, 200000 Mark vermacht, zugunsten einer Freischule und eines Kindergartens.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

**Anzeigen für Merseburg**

Für die eigenen Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Strassen- u. Familiennachrichten**

**Donnerstag den 21. Mai (Morgens) predigen:**

Gesammelt wird eine Kollekte für die Berliner Stadtmision. Dom. Vorm. 10 1/2 Uhr: Sup. Vithorn.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst im Dom.

Stadt. Vorm. 10 1/2 Uhr: Pastor Schollmeyer.

Vormittags 10 1/2 Uhr: Pastor Schollmeyer.

Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Abds. 8 Uhr: Jungmännerverein.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Voit.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Altburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Abends 10 1/2 Uhr: Jungfrauenverein, Seifnerstraße 1.

Gottesdienst im Kirchspiel Epergau. Epergau. Vorm. 8 Uhr. Kirchschwendorf. Vorm. 10 Uhr.

**Todes-Anzeige.**

Mittwoch abend 12 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unsere kleine

**Suisse** im Alter von 1 1/2 Monaten. Diesem Kind ruht die Seele an **Willy Schulz und Frau.** Merseburg, den 18. Mai 1911.

**Dank.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres Vaters, des Landwirts

**Christoph Zinschel** sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Klein-Ragna, 18. Mai 1911.

Zum Namen der Hinterbliebenen **Karl Zinschel.**

Ein fast neuer Brennabor-Git- und Liegewagen (Storbogen) u. vert. Fährer. G. Hof.

Ein Sportwagen und kräftige Landpflanzungen zu verkaufen **Lauchstedter Str. 26.**

**Gebrauchter Kinder- sowie Sportwagen**

in sehr gutem Zustand erhalten, preiswert zu verkaufen. Näheres **Burgstraße 9.**

Veränderungshalber stehen ein Paar glänzende

**Schimmel-Wallache** preiswert zum Verkauf. Schilde sind sehr flott, fromm, fruchtiger und ein- u. zweifachig. Verkauf auch einzeln. Näheres auch für kleinere Landwirte. **Blomer, Halle a. S., Wörm-litzerstraße 101, part.**

**Danksagung.**  
Allen denen, die aus bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Schuhmachermeisters und Schankwirts **Andreas Hellwig.** so herzliche Teilnahme bewiesen haben, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.  
Venedien, den 17. Mai 1911.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Am Mittwoch den 24. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, soll im Gasthof zum Raben in Stöpaui der **Kirsch- sowie der Beerenobstbau** der Pflanzungen des Rittergutes Stöpaui öffentlich verkauft werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. **Rittergut Stöpaui b. Merseburg.**

**Frischmelkende und Hochtragende Zugkühe**  
stehen zum Verkauf  
**Fr. Borchardt, Lauchstedter Str. 20.**  
Von heute ab steht ein frischer Transport

junge schwere hochtragende und fischmelkende **Kühe mit den Kälbern**  
bei mir zum Verkauf  
**Franz Schiller, Gasthof Alte Post, Tel. 266.**

Ein Küchenschrank m. Aufsatz, Spiegel, Tisch u. dergl. mehr billig zu verkaufen.  **Lindenstraße 3, im Hofe.**

**1 Stube- und 1 Bade-Sten,** beide mit erhalten, sind preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Blattes.

**Fliegenstränke, Speiseglocken** empfohlen bill. Gebr. Wiegand. Empfehle **Mastrindfleisch, Schweinefleisch sowie Schmeer und Fettles.** : : Freitag frische Wurst. : : **G. Baumann, Gottbardistr. 30.**

**Prima Speise- und Salat-Kartoffeln** sowie **Zutterkartoffeln** (a Str. von 150 Mk. an) hat abzugeben in beliebigen Mengen **Chr. Bohn, Friedrichstr. 30.** Lager Weisenfelder Straße 13, Scheune Serkuth.

**Preussischer Beamtenverein.** Zuspenderarten zum Besuche des Sommertheaters sind zu ermäßigten Preisen bei der Vereinsbotenfrau Schmidt, hier, Schmale Straße 12, II, zu haben. **Der Vorstand.**

**Gewerkverein der Fabrik- und Handarbeiter** (S. 2.) feiert Sonntag den 21. Mai im Stabthement „Strandischhäuser“ sein **41 jähr. Stiftungsfest.** Von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an **Lanz,** verbunden mit Preisfesten und Preisstiefen. Hierzu ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

**Bischdorf.** Sonntag den 21. Mai von nachmittags 3 Uhr an **Lanzmusik.** Hierzu ladet freundlich ein **G. Weber.**

**Neumarkt-Bürger-Verein für städtische Interessen.** **Ordtl. Generalversammlung** **Dienstag den 23. Mai 1911,** abends 8 1/2 Uhr, im „Strandischhäuser“.

- Tagesordnung:**  
1. Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung.  
2. Rechnungslegung.  
3. Vorstandswahl.  
4. Verbesserung der Werderstraße.  
5. Verbesserung d. Timpelbrücke.  
6. Freilegung der Durchlässe der Faianerte-Brücke.  
7. Verschiedenes.  
Gäste sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

**Musiker-Verein Augusta.** Sonntag, 21. Mai **Ausflug nach Büdorf.** Daselbst von nachm. 4 Uhr ab **Lanztränzchen.** Freunde und Gönner werden hierzu freundlich eingeladen **Der Vorstand. A. Conrad, Gasthof.**

**Schieß-Klub Kötzschen.** (Altes Gasthof.) Sonntag den 21. Mai 1911 von abends 8 Uhr an **Ballmusik.** Dazu ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

**Philharmonie** Sonntag, 21. Mai **Ausflug nach Meuschau** Schmidts Gasthaus. **groß. Preisstiefen.** **Der Vorstand.**

**Gewerkverein der Fabrik- und Handarbeiter** (S. 2.) feiert Sonntag den 21. Mai im Stabthement „Strandischhäuser“ sein **41 jähr. Stiftungsfest.** Von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an **Lanz,** verbunden mit Preisfesten und Preisstiefen. Hierzu ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

**Bischdorf.** Sonntag den 21. Mai von nachmittags 3 Uhr an **Lanzmusik.** Hierzu ladet freundlich ein **G. Weber.**

**Theater „Weiße Wand“** **Altes Schützenhaus** **Ab Freitag bis Sonntag neues Programm.** u. a.: **Der verlorene Brief.** Großes Arbeiter-Drama. **Bei den Wandern.** Militär-Drama. Außerdem noch 7 Nummern. **Ab 10 Uhr:**

**Heißes Blut.**

**Casino.** Sonntag abend ladet zur **Zanzmusik** freundlich ein **W. Köhler.** **Musik: Merseburger Stadtmusik.**

**Bierstube Halber Mond.** Mein Lokal ist vollständig neu renoviert und bitte um weiteren freundlichen Besuch. **Achtungsboll** **J. B.: Familie Hedler.**

**Geschirrführer** sofort gesucht **G. Weniger, Dore Breite Str. 5.**

**Tücht. Maurer** werden eingestellt **Baugesellschaft Friedrich Friedrich, Ammendorf-Rodewell.**

**Eine Frau zur Feldarbeit** für dauernde Beschäftigung wird gesucht von **G. Mandrich, Gr. Sirtitor 11.**

**Junges Mädchen** als Hilfe in der Damen Schneiderei nimmt sofort an. Anf. nicht ausged. **Fr. G. Heibel, v. d. Sirtitor 1.** **Sucht zum 1. Juli ein Stubenmädchen,** welches nähen und plätten kann. **Frau v. Brandenstein, Ober-Altburg 1.**

**1 Dienstmädchen** wird sofort bei hohem Lohn gesucht **Milhe Wallendorf.**

**Tüchtiges Mädchen** für Küche und Haus, nicht unter 20 Jahren, sucht für sofort oder 1. Juli **Fr. A. Diegel, Dom-Apotheke.** **Unständiges junges Mädchen** zur Aufficht von drei Kindern für sofort gesucht **Entenplan 2.**

## Kirschen-Verpachtung.

Der Kirschenanbau an den Häusern der Chauffee Gehlzig-Dürrenberg, Station 6,8 bis 7,6 bei Dürrenberg und der Eigentümer Joultraße, Station 6,2 bis 7,530 bei Schladebach, soll  
Freitag den 26. Mai, früh 11 Uhr,  
im Gasthof zum Kronprinz zu Rositz bei Dürrenberg,  
öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Bedingungen  
werden im Termin bekannt gemacht.

Weißenfels, den 17. Mai 1911.

Der Vorstand des Landes-Bauamtes, Weber.

## Stahlbad Nauchstedt.

Zeriturzen, Stahlbäder, Kohlensäurestahlbäder  
Saison: Mai — September

Auskunft erteilt die Badedirektion.

Zelt- und Markisen-Dreile  
und -Leinen.

Plan-Leinen und -Dreile  
in allen Breiten.

Garten- und Balkondeden  
in diversen Größen und

Dedenstoffe vom Stück.

Metallbettstellen u. Matratzen

Polster-Matratzen u. Kissen.

**Linoleum**

glatt, bedruckt und durchgemustert in 200 cm Breite.

**Linoleum-Läufer**

von 60—130 cm breit.

**Linoleum-Leppiche**

in allen gangbaren Genres.

Verlauf zu sehr billigen Preisen.

# Otto Dobtowitz,

Merseburg.

Entenplan 11.



Lederhandlung  
**Max Plaut,**  
Merseburg a. S.  
Kleine Ritterstr. Nr. 12.

Sohlleder- und  
Oberleder-Ausschnitt.  
Schuhmacher-  
Bedarfs-Artikel.  
Seh' äfte vom Lager  
und nach Mass.

## Beunaer Galon-Bruch

heute am Bahnhof.

Carl Ulrich jun., Merseburg.



Ein großer Transport  
erstklass. junger hochtrag.  
Färjen u. Kühe,  
neumilch. Kühe m. Kälbern  
sowie prima Zuchtbullen,  
ist bei mir eingetroffen.

**L. Nürnberger,**  
Merseburg. Tel. 25.

## Hängematten

für Erwachsene u. Kinder.

**Wilhelm Köhler,**  
Gotthardtstr 5



## Kohlensäure Bäder

mit neuem pat. Apparat hergestellt.

Sauerstoffbäder (Ozet)  
Thiopinoschwefelbäder

Neu  
eingeführt.

Schmiedeberger Moorbäder, Russ. ir. röm. Bäder.  
Gute Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Nerven-  
Herz- und Adernerkrankungen, Bleichsucht  
Tel 245. **Fragen Sie Ihren Hausarzt.**

Johannisbad, Merseburg, Johannisstrasse 10.

**Reifetörbe** zu Fabrik-  
preisen.  
Otto Müller, Weißenfels Str. 21,  
Tel. 218.

## Gommerpflöfen

entfernt sicher, alle Hautunreinig-  
keiten verschwinden durch Sudrol,  
Dl. 2 M. Dom-Apothete, A. Drosigi.

**Zahn-**bürsten f. Kinder u. B.  
deutscher Schulärzte  
50 Pf. M. Marti 17  
Central-Drogerie, Rich. Kopper.

P. P.

Meiner werten Kundschaft sowie einem geehrten Publikum von  
Merseburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß

## der Umbau meines Ladens nunmehr beendet

ist. Bitte um Beachtung meiner beiden Schaufenster, welche ganz  
der Neuzeit entsprechen. Mein Lager ist gut sortiert und bitte ich  
auch ferner um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Carl Stürzebecher,** Burgstraße 24.



## Zweifelsfrei

in Bezug auf Herstellung und reine Qualität  
sind anerkanntermassen die überall beliebten  
Margarine-Spezialitäten

## Siegerin u. Mohra

Ebenso bekömmlich, nahrhaft und für Küche  
und Tafel verwendbar wie feinste

## Naturbutter

Um Verwechslungen zu vermeiden achte man  
genau auf Marken und Firma:

A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

## Jeder Herr wähle

sich das Kaufhaus für Herren-Bekleidung, G. m. b. H., Leipzigerstr. 11,  
als Einkaufshaus. Für wenig Geld ist es Ihnen möglich, sich schick und  
eleganz einzukleiden. Wir verkaufen wenig getragen, auf das feinste  
gearbeitete Paletots und Anzüge, die sich durch ihren Sitz  
besonders auszeichnen.

**Anzüge 10, 14 20 Mark etc.**

**Paletots 8, 12, 18 Mark etc.**

**Frak- u. Gesellschafts-Anzüge werden zu billigsten  
Preisen vertrieben.**

**Abteilung II: Elegante, neue Garderoben.**

Wir bitten genau auf die Hausnummer 11 zu achten

**Kaufhaus für Herrenbekleidung, G. m. b. H.**

**HALLE a. S., Leipzigerstr. 11, gegenüber der Ulrichskirche.**

**Sonntags von 7—9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> u. v. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—2 Uhr geöffnet**

Hierzu eine Beilage.

Zu den Gerüchten über Araber in Süd-Amerika

Ist die nachstehenden Einzelheiten entnehmen: Am Abend des 9. Februar traf auf der Station ein Brief des Kaufmanns Greve, Vertreters der Firma Handau und Stein Agentenfirma u. Co. in Berlage an der Straße Dume-Bertina-Deindorf. Greve meldete er fühle sich nicht mehr sicher und hat den Stationschef, rasch zu kommen; alles Weitere werde dieser an Ort und Stelle erfahren.

Sofort verließ der Kompanieführer Oberleutnant Wegelin mit den augenblicklich verfügbaren Soldaten 2 Dentisten und 20 Mann die Station erreichte in effränkling Radfahrern bei Vertina am gleichen Tage Jangell und am 11. Februar morgens Betugge, das etwa 100 Kilometer von Dume entfernt ist. Er gemahnt den Eindruck, daß die Bevölkerung bei und nördlich Betugge bis Belongo, wo ebenfalls ein europäischer Kaufmann sitzt und wohnt am 12. Februar ein Orientierungsmarsch gemacht wurde, wobei man dagegen wurde der Araber Betugge zu sein. Er hat mit zwei Beratern festgenommen werden. Dies geschah in seinem Dorfe und in Anwesenheit seiner Unterhändler und eines Teils seiner Leute.

Aus der gegen Betugge geführten dreitägigen Verhandlung gewann der Kompanieführer zwar den fidejussorischen Eindruck, daß Betugge die Ermordung des Kaufmanns Greve in der allernächsten Zeit beschließen würde, daß jedoch die Ausführung seines Planes an der Minderentwicklung seiner Grobheit und der Bevölkerung geseitert war. Ein einmündiger Beweis konnte jedoch nicht erbracht werden. Dagegen ist einwandsfrei festgestellt, daß der Oberhändler Betugge sich dem letzten Zustand der Dummheit bis an das letzte Wort. Wenn die Verhältnisse tatsächlich nicht erlöste, so war dies begründet in der Mißverhaltung der außerordentlichen Mafß und darin, daß die Unterhändler Betugges und die Bevölkerung sich — in Erinnerung an die früheren, im Kampfe gegen Major Dominik und Polizeimeister Müller erlittenen großen Verluste — seinen Untertanen gegenüber zunächst passiv, wenn nicht ablehnend verhielten. Betugge wurde wegen Verstoßes gegen Art. 3 des Landesvertrages zu 15 Jahren Kettenhaft, zwei seiner Berater und Helfershelfer wurden zu 8 und 7 Jahren Kettenhaft unter Verfürzung nach Wolundin verurteilt. Angleich wurde die dauernde Verbannung der Verurteilten beantragt.

Betugges und seiner nächsten Berater haben bei der Bevölkerung sichtlich großen Eindruck gemacht. Es ist kaum anzunehmen, daß sie in nächster Zeit heimlich wird. Sie zahlt ihre Hoffnungen und hält die Wege imstande, ist aber im übrigen rüchlos und vor allem arbeitsscheu. Zur Vermeidung des Kaufmanns Greve und zur Sicherung der Kaufmannsfrage im Bereiche von Betugge wurden drei Soldaten dort belassen. Der Kompanieführer kehrte am 20. Februar nach der Station zurück.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 18. Mai.) Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung bei den Paragraphen fort, die die landwirtschaftliche Unfallversicherung umfassen. Ein Antrag des fortschrittlichen Abg. Dr. Boffthoff, die Haftgrenze von 3000 M. für versicherungspflichtige Betriebsbeamte zu freiden wurde abgelehnt, ebenso ein zweiter Antrag Dr. Boffthoffs, der für die Vermehrung der Rente den Jahresarbeitsverdienst nicht schon von 1800 M. an, sondern erst bei 3000 M. nur zu einem Drittel angerechnet wissen will. Zu längeren und recht interessanten Auseinandersetzungen kam es bei dem Paragraphen, der den Maßstab für das Anlegen der Beiträge an die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften betrifft. Hier beantragten die Abgeordneten Doerklen (Nst.) und Gabel (Nst.), den Steuermaßstab überhaupt aus der Unfallversicherung hinaus zu bringen. Der Antrag war im Interesse der Kleinbauern gestellt und richtete sich vor allem gegen die Berechnung der Beiträge nach der Grundfläche. Auch der Zentrumsausschuß erklärte, seines Zeichens ein Kleinbauer, trat für den Antrag ein, während der nationalliberale Abgeordnete Heuner, der Zentrumsausschuß Herold und natürlich auch Graf Westarp für die Berechnung nach der Grundfläche eintraten. Diese Grundsteueranlage ist, wie Abg. Fegter (Fortschrittl. Volkspartei) in einer lauschvollen Rede überzeugend nachwies, in den 70er Jahren vorgekommen worden und zwar nicht einmal nach einheitlichen Gesichtspunkten. Seitdem haben alle Zweige der Landwirtschaft riesige Fortschritte gemacht und es ist daher nicht unwahrscheinlich, sondern geradezu ungerecht, in die Reichsversicherungsordnung diese veraltete Berechnung hineinzulassen. Selbst Ministerialdirektor Caspar machte geltend, daß der Grundsteuermaßstab unter gewissen Umständen angeordnet hätte. Nachdem wurde der Antrag Doerklen mit 170 gegen 141 Stimmen abgelehnt, ein Resultat, das nur dadurch möglich wurde, daß das Zentrum in seiner überwiegenden Mehrheit seinen konservativen Freunden beifrag. Beim 8. 4. 67 hatte die konservativ-liberale Kommissionsmehrheit wieder einmal eine agrarische Verbesserung beschlossen. Es gelang nämlich hier dem Reichsversicherungsamt als der Aufsichtsbekörderung das Recht, an Stelle der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften Unfallversicherungs-Vorschriften zu erlassen und technische Aufsichtsbekörderung anzustellen. Die Sozialdemokraten verlangten hier, unterbittet von der fortschrittlichen Volkspartei, die Streichung dieser Vorschriften. Der Abg. G. G. (Soz.) griff die Rechte und das Zentrum wegen ihrer arbeitserheblichen Haltung hervor an. Abg. G. G. (Soz.) (Fortschritt. Vpt.) betonte, daß er es nie für möglich gehalten hätte, daß eine Mehrheit hier, wo es sich um den Schutz der Landarbeitler handelt, die Tätigkeit des Reichsversicherungsamtes ausschließen würde. Er wies

darauf hin, daß eine ganze Reihe landwirtschaftlicher Berufsgenossenschaften von ihrem Recht, Unfallversicherungs-Vorschriften zu erlassen, überhaupt keinen Gebrauch gemacht haben, eine Unterlassung, die erst recht das Eingreifen der Aufsichtsbekörderung notwendig macht. Dr. Magdon verlas in seiner Eigenschaft als Bericht-erstatler der Kommission unter andernem den Bericht, der den Inhalt der Gründe, die dort die Regierungsvertreter für die Aufrechterhaltung der Befugnis des Reichsversicherungsamtes ausgesprochen haben. Es handelte sich um die Paragrafen über die Unfallversicherung, die bis zum § 1211 gehen und das gesamte dritte Buch war damit in zweiter Lesung verabschiedet. Am Freitag kommt das vierte Buch, die Unfallversicherung und Familienversicherung, an die Reihe.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 18. Mai.) Im Abgeordnetenhaus sprach am Donnerstag in der fortgesetzten Beratung der Feuerbestattungsvorlage der konservative Abg. v. G. G. H. für den Teil seiner Freunde, der der Vorlage unmissverständlich gegenübersteht. Er erklärte kurz und bündig die Frage der Feuerbestattung hat weder mit den Grundsätzen des Christentums, noch der konservativen Partei noch mit der Politik etwas zu tun. Weiter kamen nur noch zwei Redner zu Wort: Abg. v. Wenden (kon.), ein Gegner der Vorlage, und der nationalliberale Abg. v. H. D. B., der in bedeutenden Worten für die Feuerbestattung eintrat, die ein moderner Staat gestalten müsse. Es handelte sich nicht um eine Religionsfrage. Herr v. Wenden hatte dagegen den „Eindruck“, daß es sich hier um eine Frage an die von der Kirche Abtrümmigen handele. Die mit großer Spannung erwartete namentliche Abstimmung über den entscheidenden § 1 erab dessen Unmähme. Abgegeben wurden im ganzen 385 Stimmen, dafür stimmten 176, dagegen 158 Abgeordnete. Geöffneten stimmten für den Paragraphen die Nationalliberalen, die Fortschrittliche Volkspartei, die Zentrumsausschuß und die Sozialdemokraten, dagegen die Mehrzahl der Konservativen, das Zentrum und die Polen. Von den Konservativen stimmten 36 Abgeordnete für den Paragraphen. Die weitere „Beschreibung“ der Vorlage nahm ganze 5 Minuten in Anspruch. Sämtliche Paragraphen wurden nach Anträgen von G. G. H. (kon.) und Schroff (kon.) ohne Debatte in der Fassung der Kommission angenommen. Damit war die zweite Lesung erledigt. Es folgte die Beratung der Denkschrift für 1910 über die Ausführung des Aufhebungsgesetzes in Westpreußen und Polen. Bei dieser Gelegenheit wurde unter dem Namen Polenzon die Aufsicht über die Debatte steht mit einer Rede des von Dmarmkreuzen in scharf herabsetzenden und kritischsten v. S. G. G. (kon.) ein. Von einer grundsätzlichen Änderung des Gesetzes in der Votenzfrage, so führte der Minister aus, keine Rede. Freilich, die Worte, die letzte Scholle politischen Bodens in deutschen Besitz überzuführen, könne ihnen aus finanziellen Gründen nicht befolgt werden. Das könnten nur politische Kompromisse fordern. Wenn die Aufhebungskommission die Aufhebung vermindert habe, so sei das auf den hohen Stand der Preise zurückzuführen. Die Verfestigung des Deutschtums habe in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte erzielt. Um der Bodenverpflichtung entgegenzutreten, werde die Regierung demnach eine entsprechende Vorlage einbringen. Zum Schluß machte sich Herr v. Schorlemer sehr scharf gegen den

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. v. H. n. (17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Dach! Ich mir doch, daß Sie, Herr von Wolfsburg, ummöglich lechtstimmigen Weise einen Wechsel über 25000 Mark ausstellen — Sie, ein Mustermann, der allen zum Vorbild dienen könnte, der nicht spielt, keinen wackeln lassen, sondern sich nichts ist, was ihm je Wertigkeit bereiten könnte. Deshalb habe ich Sie schon vorher benachrichtigt, ehe der Bankalltag eintritt — Vereizeile die Befristigung, da steht eine Nichts-würdigkeit dahinter, die nicht streng genug geahndet werden kann! Ihren Namen zu mißbrauchen —“ dabei bestete Ulrich seine Augen in erbarmungsloser Schärfe auf Wolf, der abstaub im Gesicht, in bestigstem Kampfe dasaß. „O nur Zeit gemessen, um das Entschließen zu fassen, daß der erste Winter — denn so war es, wie es mit unheimlicher Klarheit vor ihm stand —

„Nein, lassen Sie“, rang es sich endlich von seinen Lippen, „ich gebe zu, daß ich, daß jenes Papier von mir herrührt und werde es morgen —“ „Wirklich, Herr Leutnant? — Sollten Sie gewillt sein, jene Fälschung — denn eine Fälschung ist es, wie Sie mir im ersten Augenblick durch Ihre gerechte Gefürung verriet — gutheissen wollen? — Das müssen sehr wichtige Gründe sein.“ „Ich erlarme die Unterschrift als von mir herrührend an und werde morgen mittags das Papier einlösen“, sagte Wolf mit fast erlöschender Stimme. „Glauben Sie, daß Ihnen das so leicht sein wird? Bedenken Sie, daß Ihnen das so leicht sein wird? Das Geld zu schaffen, das den Wechsel mit der falschen Unterschrift nicht prolongieren werde — auf keinen Fall! Die Folgen werden Sie ja wohl wissen, wenn das Papier Ihrem Regimentssommandeur vorgelegt wird.“ „Wolf! Sie die Wahrheit dieser Worte ein und erkannte, daß der Mann da vor ihm ihm vollständig in den Sünden hatte, und er mußte, daß derselbe auch daran ansetzen war, diesen Vorteil voll auszunutzen. Eine dumpfe Mattigkeit und Schwere im Kopf nahmen ihm fast die Fähigkeit zu denken, und nur mechanisch nickte er, als der Bankier ihn fragte:

„Sie haben mich doch verstanden, Herr Leutnant?“ „Da richte Herr Ulrich seinen Stuhl etwas näher zu ihm und begann in vertraulicher Zone.“ „Ich meine es gut mit Ihnen, Herr von Wolfsburg, haben Sie nicht an. Dieses Papier hier ersichert Ihre Stellung vollständig — nach den Gesetzen, es trocken als von Ihnen herrührend anzuerkennen, will ich nicht forschen, obgleich es mir ein leichtes wäre!“ Wolf zuckte zusammen; doch der Bankier legte beschwichtigend die Hand auf seinen Arm und fuhr dann fort: „Nein, wirklich nicht! — Also, um mich kurz zu fassen — ich bin gewillt, die Sache auf sich beruhen zu lassen — er machte eine kleine Pause und sah sein Gegenüber bedeutungslos an.“ „Um welchen Preis aber, Herr Ulrich? Denn umsonst —“ stieß Wolf heftiger hervor; ihm drangte vor dem, was er hören sollte — eine Übung begann in ihm aufzuflehen, eine scharfliche Übung — und er räusperte sich nicht. Etwas verlegen hütelnd fuhr der Bankier fort: „Herr von Wolfsburg, hören Sie mich ruhig an — es ist nur zu Ihrem Vorteil.“ Sie wissen, ich habe eine Tochter, die viel begehrt ist! Aber am liebsten würde ich sie von allen Ihren Verehrern Ihnen anvertrauen, da Sie —“ „Herr Ulrich, dazu habe ich mich nie gerednet, wollte auch nicht im mindesten dafür angesehen werden, da ich kein Glücks- und Mittagsfänger bin“, rief Wolf aufgeregt, wurde aber im Weiterreden durch die etwas eintönige Stimme seines Gegenüber unterbrochen. „Also am liebsten würde ich mein einziges Kind Ihnen anvertrauen, da ich Sie als einen durchaus ehrenwerten Mann kennen gelernt habe. Auch meine Tochter denkt so über Sie; ich Ihnen sehr geneigt, wie ich weiß.“ „So, endlich war es heraus; unter Wolfs Furchenbem Blick, das er doch nicht mit sich teilen wollte, der Meinung der Angelegenheit vorzuziehen. Der junge Offizier sollte tief Atem — also das war es! Ihn wollte sie, ihn um jeden Preis — daher dieser feinsinnige Plan! Für ihn stand es fest, daß Gabriele um die ganze Wechselhöhe die mußte — am Ende war sie es auch gewesen, die das so sein eronnen hatte! — Werdlos Hand, aus dem Griff nach seiner Winge. Herr Ulrich erob sich gleichfalls. „Sie gehen, Herr Leutnant —“ „Ja, Herr Ulrich, denn meine Selbstachtung verbietet mir, noch länger eine solche Erniedrigung meiner Person

mit anzubühren. Ich lasse mich nicht kaufen! — Morgen werde ich den Wechsel zur bestimmten Zeit einlösen.“ „Wie Sie wollen“, lautete des Bankiers kühl Antwort; „ich gebe Ihnen aber zu bedenken, daß ich keine Lust habe, mich um Wirklichkeiten eines offenen Bankrotts zu machen, um den Sie dann herum herum sit!“ Dabei wandte er sich ab und sah anheimelnd gleichgültig zum Fenster hinaus. Wolf trat wieder einige Schritte zu ihm hin und entgegnete mit mühsam behaupteter Haltung: „Ich habe den Wechsel ausgestellt.“ „Das ist nicht wahr, Herr von Wolfsburg, Sie sprechen die Unwahrheit! Sie sind es nicht gewohnt, Ihre anfängliche Entrüstung war echt und recht — Sie waren es nicht, sondern, wenn Sie es durosagen hören wollen —“ „Nein, nein“, schrie da Wolf auf, „nein! — Aber was haben Sie denn für Schaden? Ich sahle Ihnen morgen die Summe, ich kann sie bekommen — dann ist die Sache erledigt.“ „Meinen Sie? für mich nicht! — Ein Kaufmann, Herr von Wolfsburg“, entgegnete Ulrich höflich, „bet denselben Begriff von Ehre, wie die Herren Offiziere, die manchmal einen ganz falschen und übertriebenen Kultus damit treiben! Nochnals, ich gebe mich nicht dazu her —“ „So ändern Sie mir doch wenigstens Zeit zur Überlegung!“ „Überlegung, wo anders mit tausend Freuden zuzugreifen würden“, sagte der Bankier in bitterem Tone, während doch etwas wie Mitleid beim Anblick von Wolfs bleichem Gesicht in ihm aufstieg. „Herr Ulrich — ist das aber ehrenhaft, mich zu etwas zwingen zu wollen, moon?“ „Nein Wort, Herr Leutnant, wenn Sie nicht wollen, daß morgen Ichon der Name Wolfsburg mit Schmach besudelt wird, so habe ich mich mit Ihnen, weil ich stets als einen Mann von Ehre und Charakter erkannt habe, deshalb schick ich Ihnen diesen Vorschlag vor — denn seinem Schwiegeronoch zu man schon zu Liebe, was einem Fremden gegenüber doch zu gewagt wäre! Z. B. könnten Sie von dieser Sache nicht doch einmal Gebrauch machen? — Dann wäre mein Anliegen als ehrlicher Geschäftsmann hin! Ich will Ihnen antworten, wenn ich gebe ich mich nicht her.“ „Dach! und bestimmt klang alles, was er sagte, und seine Augen ruhten scharf auf Wolf, der mit gestemtem Kopfe blickte, die Wangen nervös in den Händen drehen. (Fortf. folgt.)“



Dimarverein, gegen das „große Kesseltreiben“, das man gegen seine Person veranlaßt habe. Die Erfüllung der Wünsche, die von seiner Seite geäußert werden, würde in einigen Jahren den Aufwandsnach der Anleihepolitik bereinigen. Inzwischen wird er brand (kont.) hielt eine feiner diplomatische Neben. Er sprach von der weitverbreiteten Besorgnis, daß in der Außenpolitik der Regierung ein gewisser Wandel eingetreten sei, sprach aber andererseits seine Freude über die Verankerung des Landwirtschafsinflußes aus, daß die Staatsregierung hinter die Grundlagen des Einseitigkeitsgesetzes nicht zurückgehen wolle. Während Herr v. Heydenbach mit der Rede des Landwirtschafsinflußes im großen ganzen zufrieden ist, sind die Nationalliberalen, für die Abg. Gagel sprach, „tief enttäuscht.“ Sie sehen in der jetzigen Haltung der Regierung einen Systemwechsel und verlangen eine kraftvolle Außenpolitik. Freiherr v. Seydlitz (N.) attestierte Herrn v. Bethmann Hollweg, daß er nicht mehr überall das volle Vertrauen in dieser Frage besitzt. Wir müssen zagen, teilte Abg. Graf Spee (Ztr.) mitteilte sich natürlich nicht an diesem Vorkommnisse. Seine Partei könne dem Streit der Parteien mit der Regierung ruhig zusehen. Sie würde einen Systemwechsel in der Dimarkenspolitik durchaus begrüßen. Zum Schluß ergreift Herr v. Seydlitz noch das Wort, um eine erste Ausführung etwas stärker zu unterstützen. Er gab im Auftrag des Staatsministeriums die Erklärung ab, daß die Regierung auf dem Boden der Anleihepolitik stehe und im gegebenen Falle auch vor der Entzweiung nicht zurücktreten werde. Aber „ins Blaue hinein“ soll nicht entzweit werden. Mit der Entzweiung könne die politische Frage überhaupt nicht gelöst werden. Um 4 Uhr vertagte sich das Haus auf Freitag 11 Uhr.

— Die fortschrittliche Volkspartei hat für die zweite Beratung der Reichsversicherungsordnung bei dem Kapitel „Verfahren“ außer den schon früher erwähnten Anträgen noch solche zum § 1657 und zum § 1665 gestellt. Bei ersterem handelt es sich um die Punkte, bei denen ein Refus gegendliche Urteile der Spruchkammern in Sachen der Unfallversicherung ausgeschlossen sein soll. Die fortschrittliche Volkspartei will hierbei die Ziffer streichen, die die Worte „Neufeststellung von Dauerwegen wegen Änderung der Verhältnisse“ enthält. Sie will also damit in den erwähnten Fällen den Refus beim Reichsversicherungsamt offen halten, was sicherlich im Interesse der Betroffenen liegt. Beim § 1665 beantragt die Volkspartei, daß zur Einweisung von Refusen die Landesversicherungsämter nur insoweit zuständig sein sollen, als es sich um einschlägig angelegte Ansprüche gegen Berufsgenossenschaften handelt, die sich nicht über das Gebiet des betr. Bundeslandes hinaus erstrecken. Mit diesem Antrag will die fortschrittliche Volkspartei eine bedeutende Verschlechterung gegen den bis jetzt geltenden Zustand beseitigen, da nach der Fassung der Reichsversicherungsordnungskommission eine Berufsgenossenschaft, die sich über das Gebiet von Deutschland erstreckt (z. B. die Steinbergschiffahrt) in die Lage kommen kann, einen Refus beim Reichsversicherungsamt oder bei den Landesversicherungsämtern der süddeutschen Staaten oder des Königreichs Sachsen durchzuführen. Es muß bei solchen Möglichkeiten natürlich die Einseitigkeit der Reichsprüfung schweren Schaden erleiden, und es kann sehr leicht vorkommen, daß ein und dieselbe Körperverletzung bei dem einen Landesversicherungsamt ganz anders entschieden wird wie bei einem anderen oder beim Reichsversicherungsamt. Diesen Zustand zu beseitigen, bezweckt der erwähnte Antrag der Volkspartei.

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 18. Mai. Seiner Verletzungen erliegen bei der Ausfahrt heute, der dieser Tage auf dem Rittergut Wormleben bei der Erteilung von Befehlen an russische Arbeiter von diesen überfallen und schwer mißhandelt worden war.

† Erfurt, 18. Mai. Aus Anlaß der Silberhochzeit des Kaisers hatten die Stadtverordneten 50 000 Mk. zur Errichtung einer Waldberuholungstätte bewilligt. Der Ausführung des Plans stellen sich jedoch erhebliche Schwierigkeiten in den Weg, da bei der Lösung der Platzfrage mit den in Betracht kommenden Behörden eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Nach Verlauf von fünf Jahren ist nun endlich ein geeignetes Terrain gefunden worden; es liegt am Steigerwald in der Nähe des Bismarktums. Die Stadt hat den Platz vom Staat gepachtet und mit der Regierung einen Vertrag auf 18 Jahre geschlossen. Mit der Errichtung der Gebäude soll sofort begonnen werden.

† Remberg, 18. Mai. Die hiesigen Stadtverordneten beschließen die Erbauung einer elektrischen Fernleitungsanlage zu Licht- und Kraftzwecken. Die Baukosten umfassen auf 38 000 Mk. veranschlagt.

† Vohenstrauß, 18. Mai. Mit dem Umbau des hiesigen Bahnhofs, für den der Etat der preussischen Eisenbahnverwaltung eine Summe von 300 000 Mk. vorzusehen, soll im nächsten Monat begonnen werden. Die Arbeiten usw. sind jedoch zur Ausschreibung gelangt.

† Jena, 18. Mai. Auf einen hohen Felsen im Mühltal in der Nähe der Lutertanzel hat sich eine aus Berlin stammende, den ersten Gesellschaftstreffen angehörende junge Frau erlösen. Die Unglückliche hat sich in letzter Zeit in einem Sanatorium in Blankenburg aufgehalten, so daß Krankheit die Ursache der Verwerflichkeit sein dürfte. Die Dame war zur Ausführung ihres Vorhabens eigens nach Jena gefahren,

kaufte sich hier eine Browningpistole, schrieb ein paar Briefe und ging dann in die Einsamkeit, wo sie die Tat ausführte. Die Briefe wurden noch bei der Leiche vorgefunden. — Ein Arbeiter, namens Otto Spindler, rettete einen dreijährigen Knaben, der beim Spielen in der Lache an der Werbergasse gefallen war, vom Tode des Ertrinkens. Er verweigerte die Annahme einer Belohnung mit den Worten: „Ich habe nur meine Pflicht getan!“

† Eisenach, 18. Mai. Die 46. Photographen-Vereinigung des Thüringer Photographenbundes, die unter Vorsitz des Hophotographen Strnad-Erfurt hier tagte, beschloß u. a. die Veranstaltung einer größeren Ausstellung im Jahre 1913 in Leipzig oder Halle.

† Altenburg, 18. Mai. Das Ergebnis des Altenburger Kornblumentages, der am Sonntagabend in der Stadt und Sonntag auf dem Lande des Herzogtums abgehalten wurde, ist über alles Erwarten günstig ausgefallen. Nach den heute vorliegenden Ergebnissen der Zählung ist mit einem Gesamtertrag von ca. 63 000 Mark zu rechnen, von denen allerdings die nicht ganz geringen Unkosten abgehen. Die Stadt Altenburg erbrachte 22 500 Mark, in Anbetracht der Größe der Stadt ein recht günstiges Ergebnis.

† Greiz, 18. Mai. Ein 58 Jahre alter Instrumentenlehre hatte sich in seiner Wohnung in der Unteren Silberstraße in die Kühle eingeschlossen, einen Gas Schlauch in den Mund genommen und die Gasöhne geöffnet. Als man ihn fand, war der Tod schon eingetreten. Gelforgen sollen ihn zu der Tat veranlaßt haben.

## Merseburg und Umgegend.

19. Mai.

\*\* (Personalnotiz.) Herr Pfarrer Niemann aus Dale ist am Don. und St. Maxim zum Hilfsprediger ernannt.

\*\* In der Straße der „Winkel“ wird zur Zeit die Gasleitung gelegt und eine Straßenlaterne angebracht. Die Arbeiten sind bald beendet.

\*\* Die „Domstufen“, welche dem Personenverkehr zum Domplatz vom Neumarkt her dienen, werden jetzt durch die Aufstellung einer neuen Gaslaterne eine bessere Beleuchtung erfahren. Diese Laterne kommt nicht nur den Treppentufen zugute, sondern auch dem Winkel oberhalb derselben. Räumere dürfte auch die häufige Keimreinigung dieser Stelle, die wir oft und vergeblich rühen, in Wegfall kommen.

\*\* General-Appell ehemaliger 12. Jüliaren und ehemaliger Kameraden des 2. Merseburger Jüliaren-Regiments von 1870/71. Der Aufruf in den Zeitungen zu einem General-Appell ehem. Kameraden beider Regimenter am 25. Juni d. J. in Merseburg hat allwärts einen solchen Anlauf gefunden, daß der Appell einen glänzenden Verlauf zu nehmen verpricht. Alle Herren Offiziere und Kameraden, die den blauen Ätzel der 12. Jüliaren getragen haben oder zur Zeit noch tragen, werden nochmals zur Teilnahme hierdurch eingeladen. Besonders auch diejenigen Kameraden, die keinen der Vereine ehem. 12. Jüliaren angehören, werden kameradschaftlich gebeten, recht zahlreich zu erscheinen, um diesen Tag im Kreise der fröhlich-fröhlichen Kameraden in alter Erinnerung und Kameradschaft zu feiern. Sollten Kameraden, deren Adressen unbekannt geblieben sind, noch keine Einladung erhalten haben, so sind sie hierdurch ausdrücklich eingeladen und werden gebeten, ihre Zusage an Kamerad D. Burghold in Merseburg, Rauchsiederstraße 36 einzuschicken.

\*\* Im Interesse des Schwimmsports geben wir gern folgenden Zeilen Raum: Nach langer Winterpause, infolge des Fehlens eines Ballenbades, kommt der Schwimmsport auch wieder zu seinem Rechte. Jeder wird diesen Sport in unserer Stadt, wo noch dazu im Sommer so prächtige Badegelegenheit ist, nicht das Interesse entgegengebracht, das er verdient, obwohl das Schwimmen die gesunde Leibesübung ist. Bei keinem anderen Sport findet eine derartige gleichmäßige Bewegung und Ausbildung aller Körperteile statt, wie beim Schwimmen. Gleichzeitig wird aber der Körper auch abgehärtet und bietet somit Schutz gegen Erkältungen und Erkrankungen. Was manches blühende Menschenleben wäre abum erhalten geblieben, wenn der Betreffende in der Jugend das Schwimmen erlernt hätte. Könnte es nicht auch so werden, daß der Schwimmmutterdicht ebenso wie das Turnen obligatorisch in den Schulen eingeführt wird? In Breslau z. B. erlernen hierüber jährlich 8—4000 Schüler und Schülerinnen unentgeltlich das Schwimmen. In vielen Städten werden den bestehenden Schwimmvereinen die städtischen Badeanstalten nebst Material zur Verfügung gestellt und durch sie der Unterricht kostenlos erteilt. Privatankanten kommen für diesen unentgeltlichen Schwimmunterricht durch Schwimmvereine allerdings nicht in Frage, denn den Eltern würde dadurch ein erheblicher Teil ihrer Einnahmen verloren gehen. Alljährlich hat bisher der Schwimmverein „Poseidon“ aus seinen eigenen Mitteln unentgeltliche Volks- und Mittelschüler durch Besuchen des allerdings erhabenen Unterrichtsgeldes ausbilden lassen. In jedem Jahre ist er dazu leider nicht in der Lage, da bei jeder Unternehmung unterbleiben ist. Seine Bestrebungen jedoch, den Schwimmsport (Schwimmen, Tauchen, Retten, Springen etc.) zu pflegen und zu verbreiten, wird er weiter verfolgen. Durch Errichtung von Schülerrabattungen wird schwimmfähigen Schülern aller Schulen Gelegenheit geboten, die vorhandenen

Kenntnisse zu befestigen und unter sachgemäßer Anleitung zu erweitern. Das Mitglied in einem des Schwimmvereins „Poseidon“ findet Sonntag den 21. Mai etc. in der Sternbergischen Badanstalt statt.

† Rodendorf, 18. Mai. Ein besonders für Ornithologen interessantes Naturpiel ist hier zu beobachten. Unter dem Geflügel des Herrn Gutsbesizers Deso. Reichmann befindet sich ein ausgewachsenes schwarzes Huhn, das statt der Federn ein dichtes schwarzes Haarkleid besitzt. Bisher war nur von Australien bekannt, daß dort eine Vogelart (Kiwi) mit Haarkleid existiert. Man hält diesen Vogel für das Überbleibsel einer längst vergangenen Epoche unserer Erdgeschichte. Es würde wissenschaftlich wertvoll sein, festzustellen, ob auch in Rodendorf ein derartiger Fall von Atavismus vorliegt.

† Köstlichau, 17. Mai. Unser alter, allezeit hochverehrter Herr Pastor Walter, der seit dem Jahre 1893 sein hiesiges Amt verwaltet, wird, im 77. Lebensjahre stehend, zum 1. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand treten. Nachdem der ursprünglich in Aussicht genommene Nachfolger den Beifall der Gemeinde nicht gefunden hatte, hat diese den Patron, Herrn Grafen von Zeh-Burkersroda, ihr den in der Gemeinde bereits bekannten und beliebten Herrn Pastor Dehme in Bengelsdorf zu geben. Der Herr Graf ist bereit, diesen Wunsch der Gemeinde zu erfüllen. Herr Pastor Dehme ist im Jahre 1867 geboren, seit 1898 im Amte, zuerst in Eschforleben, dann seit 1908 in Bengelsdorf. Er gilt als ein begabter Redner und treuer Seelsorger, so daß die Gemeinde zu seiner Wahl zu beglückwünschen sich dürfte.

## Kreis- und Bezirksynode.

G Merseburg, 18. Mai. Nicht weniger, als drei geistliche Versammlungen tagten heute in unserer Mauern, die Kreisynoden von Merseburg-Stadt, Merseburg-Land und Lützen. Die erstere und die letztere verammelten sich im Tivoli, während der zweiten der Saal des Kreisständehauses zur Verfügung gestellt worden war.

Die Tagesordnung von Merseburg-Stadt (Vorsteher Herr Stiftssuperintendent Hübner) beschäftigte sich abgesehen von einigen formellen Vorlagen hauptsächlich mit dem von dem Herrn Vorstehenden erstatteten Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der städtischen Gemeinden. Neben dem dankbar anerkanntem kräftigen geistlichem Leben geht eine demütig fröhliche und aufrichtigen Frömmigkeit einher, von der sich besonders ein Teil der arbeitenden Klassen tragen läßt, während die höher gebildeten Stände allmählich wieder zur Erkenntnis der Unentbehrlichkeit von Religion und Kirche nicht nur für die Gesamtheit, sondern auch für die Einzelne zurückgeführt gekommen sind und immer mehr kommen. In anderen Beziehungen sind in vorliegenden Berichten, Jugendpflege, zumal angelehnt von der anderen Seite gemachten Anstrengungen, die für politische und antireligiöse Zwecke zu gewinnen.

Reichhaltiger war die Tagesordnung in Merseburg-Land. Hervorzuheben ist der von dem Synodalvertreter für unsere Mission, Herr Pastor K. u. L. sich gebend, Bericht über den Zustand der Missionen, welche sowohl im allgemeinen als besonders im Synodalbezirk. Er gedachte des vor kurzem dahingegangenen Pastors der Missionsfreunde, des Professors W. A. und der in den Ausbitteln getretenen Missions-Superintendenten Merck und Grünzer, denen die säkularistische Mission so viel zu verdanken hat. Von Synodalbezirk über laufend Markt aufgebracht worden, was auf den Kopf seiner Bevölkerung acht Pfennige ausmacht, und womit man ziemlich zufrieden sein kann. Das Interesse der Kinder wird vornehmlich durch die Mithilfe der in einer besonderen Lehrmissionen konzentriert organisierten Lehrerwelt gefördert. Einige Missionen sind in vorliegenden Berichten, der Besuch der Missionsstunden konnte seitens der Ermöglichten besser sein. Alles in allem aber ist ein Fortschritt zu verzeichnen.

Es wurde ferner beschlossen, dem Evangelisch-Sozialen Brevierband aus verfügbaren Mitteln mit einem jährlichen Beiträge zu unterstützen, auch einen Lichtbildapparat better Qualität anzuschaffen, der für Frankentenden zu verleben werden soll. Die Mittel dazu werden teilweise aus vorhandenen Beständen genommen, teils aus einer der Gemeinde Döllnitz einst für Errichtung einer Klein-Kinderbewahranstalt gespendeten Summe, die, da diese Anstalt nicht errichtet werden wird, zurückgezahlt werden soll. Den aus seiner Errichtung herrührenden Rest des Bandfonds wird ähnlich der Verwendung der Patronen angenommen wurde ferner ein an die Provinzialsynode zu richtender Antrag, bei der Generalsynode dahin vorstellig zu werden, daß der Genus des landeskirchlichen Witwen- und Waisenfonds auch solchen Geistlichen zuteil werde, die sich letzteren nicht angeschlossen haben, durch die Entwicklung des Fonds sich aber jetzt bedacht fühlen. — Da die Heizung der Kirchen unter heutigen Verhältnissen nicht mehr als ein Luxus, sondern als eine Notwendigkeit zu betrachten ist, die königliche Regierung sich aber fast stets weigert den fiskalischen Beitrag zu der Herstellung zu leisten, auch die Verteilung der laufenden Ausgaben aus den Kirchenfonds beanhalten, wird beschlossen, einen Antrag an die Provinzialsynode zu richten, der Unternehmung der Patronen nicht herbeiführen soll. Tragisch ist die das Schicksal der Kirche zu Colleben, die eine Heizungsanlage besitzt, aber nicht in Betrieb setzen kann, weil die laufenden Ausgaben von der Regierung nicht genehmigt werden. Der letzte Punkt: „Was kann zur Belebung des Interesses der Gemeinden an der Sache des Haus- und Hof-Bereichs geschehen?“ wurde vorgedringt Zeit wegen von der Tagesordnung abgelehnt.

Die Synode Lützen, geleitet von dem stellvertretenden Superintendenten Herrn Pastor K. u. L., wurde durch Gebet und Ansprache des Herrn Pfarrers Hoffmeister-Vobles eröffnet. Nachdem die Synode kon-

stiniert war, und der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Synodalbezirk verlesen und bekräftigt worden. Hierauf Herr Wacker, Vorstand des Oberlohnvereins, über die Aufgabe des Gemeindejugendrates, dessen Einrichtung, zumal in größeren Gemeinden, von der Behörde gewünscht wird. Den Bericht über den Bauverein gab der Synodalvertreter Herr Pastor Baentisch-Vitzke. Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen wurde die Synode geschlossen.

Alle drei Synoden veranfaßten sich jetzt im großen Saale des Tirol, um dort unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Goebel-Niederbeuma die Wahl zu der Provinzialsynode zu vollziehen. Als geistlicher Abgeordneter wurde zunächst durch Zuzug Herr Pastor Launig gewählt, der auch die Wahl annahm. Neben die in derselben Weise vorgeschlagene Wahl des weltlichen Deputierten wurde Einspruch erhoben. Infolgedessen fand Zettelwahl statt, aus der Herr Bürgermeister Dr. Haacke von hier mit 51 Stimmen gegen 45, die auf den Herrn Landrat Grafen d'Hauffsonville fielen, hervorging. Zu Stellvertretern der beiden wählte man die Herren Superintendenten Goebel und Hauptmann von Dole in Frankfurt.

### Mücheln und Umgebung.

19. Mai.

Unser Vogelwelt. Alle Vögel sind schon da! So fingen nun die Kinder mit Recht. Denn im Mai findet der Zug des großen Vogelheeres seinen Abschluß. Neben den zierlichen Grasmücken und Zaunammern sind nun auch die Säger des Sumpfes und Schilfröhrichts angelangt. Vögel haben sich die Wäldchen und Turmhochhäuser eingestellt, und auch der schamlose Würger oder Baumfänger fehlt nicht. Als letzte im Zuge schlossen sich noch die Mandelkrähen an. Auch der Regenpfeifer des Waldes, der Pirol, erscheint auf der Bildfläche. Ein reges Leben herrscht nun in Flur, in Feld, und eine Bautätigkeit hat sich entfaltet, die dem tonangebendsten Tiergeschlechte eine Bemerkung abtrotzen muß. Überall, wo sich nur ein geschütztes Fleckchen bot, sind mehr oder weniger kunstvoll konstruierte Nester entstanden. Schon geht die Frau des Vogelbaues mit Eifer ans Eierlegen und Brüten, während der Herr Gemahl sich auf die Zusetzung begibt, um für den nötigen Proviant zu sorgen. In den Nestern der Lerchen und Drosseln finden wir um die Mitte des Monats Mai schon Junge, die sich zum ersten Fluge in die Welt anschauen. Auch in den Starkeulen ist lebendig geworden. Ein durchdringendes Piepen aus zahlreichen jungen Nesten belehrt uns hier, daß dem jungen Nachwuchs, der von zärtlicher Elternliebe umgeben, bisher darin gehaut hat, das väterliche Heim bald zu eng wird. Wer übrigens einer Starkeulen in seinem Garten ein Asyl gewährt hat, der sorge dafür, daß die Stange, die den Kästen trägt, mit demnigen Nestern umwickelt ist, damit den Kästen ein Emporkommen zum nächsten gemacht wird.

Schlacht-Rosbach, 19. Mai. Beim Abbruch und Abau von Gebäuden des Herrn Gasthofbesizers Kühlemann hier wurde ein Topf mit Goldmünzen gefunden. Es sind Silbermünzen u. d. verschiedensten Gattungen, alle, namentlich die Talerrunde, sind gut erhalten. — Münzfreunden zeigt der Befinder gern seinen Schatz, der wahrscheinlich in unruhigen Kriegszeitern vergraben wurde und erst jetzt wieder das Licht der Welt erblickte.

Schlacht-Rosbach, 19. Mai. Die Weidwäcker sind in diesem Jahre hier in unglaublichen Mengen aufgetreten und haben in Gärten und an den Obstbäumen großen Schaden angerichtet. Auf der Raumburger und Freyburger Straße kann man z. B. Kirchsäume sehen, die ihres gesamten Blätterzweiges beraubt sind. In großen Massen liegen tote Weidwäcker auf der Straße unter den einzelnen Bäumen. Da der Kirchsamenhang ein sehr reichlicher ist, gewöhnen die laublosen Bäume einen sonderbaren Anblick. Das Fehlen der Blätter wirkt leider auf die Fruchtbildung von ungünstigem Einfluß sein.

Schaffstädt, 18. Mai. Dem Landschaftstatmann Hochheim hier ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen und am Dienstag nachmittag durch den Kgl. Landrat Grafen d'Hauffsonville überreicht worden.

### Wetterwarte.

W. am 20. Mai. Seiten: Zunächst trüb, mäßig warm, Regen. Später aufheiternd und trocken. Norden: Wechselt bedeckt, teilweise heiter, Nacht kühl, Tag mäßig warm, nur stellenweise etwas Regen, überwiegend aber trocken. — 21. Mai: Zunächst ziemlich heiter, trocken, Nacht sehr kühl, Tag etwas wärmer, im Westen bis etwa zur Elbe später Regen und stellenweise Gewitter.

### Luftschiffahrt.

Neue Opfer der Luftschiffahrt. Reims, 18. Mai. Der Flieger Pierre-Marie, der mit dem Leutnant A. Dupuy als Passagier aufstiegen war, stürzte infolge eines Windstoßes ab. Der Besatzung ist in Brand; die Flammen zerstörten das Flugzeug. Leutnant Dupuy wurde in verfohltem Zustande unter den Trümmern hervorgezogen. Das Befinden Pierre-Maries ist hoffnungslos.

### Vermischtes.

Unwetter in Südböhmen. Südböhmen wurde von den verheerenden Wolkenbrüchen heimlich. Namentlich in den Bezirken Wisternitz und Hohenitz infolge eines Windstoßes ab. Der Besatzung ist in Brand; die Flammen zerstörten das Flugzeug. Leutnant Dupuy wurde in verfohltem Zustande unter den Trümmern hervorgezogen. Das Befinden Pierre-Maries ist hoffnungslos.

### Ein Lehrer und sieben Schüler ertrunken.

Wie wir bereits gestern meldeten, hat sich ein schweres Unglück beim Baden in der zwischen Rüdighausen und Spennrade befindlichen, mit Wasser angefüllten Lehmgrube der dortigen Pflanzschule ereignet. Der 55jährige Lehrer Johanns Flötgen war mit 13 Schülern der Oberstufe dort hin baden gegangen, ohne zu wissen, daß in der Mitte des Teiches ein tiefes Loch bestand. Plötzlich verschwanden sieben der Schüler mit dem Lehrer untot in der Tiefe. Die konnten nur als Leichen geborgen werden. Zu dem Unglück erkrankt das „B.-Tabl.“ noch: Zu ihrem Entsetzen sahen die am Rande der Grube stehenden Knaben, daß der Lehrer und drei seiner Kameraden nicht wieder an die Oberfläche zurückkamen. Nach einigen bangen Augenblicken entspann sich in der Grube ein Geräusch, wie ein Hauch. Der Lehrer war der Meinung gewesen, daß die Grube nur ein Meter tief sei. In Wirklichkeit befand sich aber in der Mitte ein etwa sechs Meter tiefes Loch. Da keiner der Unglücklichen des Schwimmens kundig war, so gingen der Lehrer und die Schüler nach kurzer Zeit sämtlich unter und ertranken. Die anderen Knaben waren völlig hilflos und mußten in ihrer Verzweiflung rufen, was sie tun sollten. Einer von ihnen lief plötzlichermaßen, wie er war, in das Dorf hinein und meldete die Schreckensbotschaft. Bald darauf umstanden die Grube tragende Frauen und Mädchen, die keine Rettung mehr

bringen konnten. Inzwischen traf die Ortsfeuerwehr an der Unglücksstelle ein und begann sofort mit der Bergung der Leichen. Mit unendlicher Mühe gelang es nach stundenlangem Arbeit, abends gegen 9 Uhr, den Lehrer und sechs Schüler aus Leichen aus Land zu bringen. Nur ein Knabe, der noch vermisst wurde, konnte erst gestern freit geborgen werden. Die ertrunkenen Schüler waren meist Söhne von Gutsbesitzern.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Mai. Die Reichstagskommission für die Elsaß-Lothringische Verfassungsfrage hat das Verfassungsgezet unter Annahme zweier von der Reichspartei gestellter Anträge betr. Freiheit der Religionsbekenntnisse und der Sprache mit 19 Stimmen der Reichspartei, Zentrum, Nationalliberalen, Volkspartei und Sozialdemokraten angenommen.

Mülheim a. R., 19. Mai. Wegen Unzufriedenheit und Unterlassung von 45 000 Mk. ist gestern nachmittag der Kassierer der städtischen Hauptkasse Klewer hier verhaftet worden.

München, 19. Mai. Der wolkbruchartige Regen hat im Lech- und Isargebiet gar großen Schaden verursacht. Der Zugverkehr nach Garmisch ist unterbrochen.

Neu-York, 19. Mai. Der Zentralviehbof in Canassa-City steht in Flammen. Über 1000 Schafe sind verbrannt. 7000 Maaletel rissen sich los und stürzten durch die Straßen, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden.

Paris, 19. Mai. Auf dem Bahnhof Charlois-Royal ist ein Arbeiter ein junges Mädchen auf den Bahnsteig, wo eben ein Zug einbrach. Der Arbeiter wurde getötet und das Mädchen lebensgefährlich verletzt. Die Tat geschah, weil das Mädchen das Verbotnis aufheben wollte.

### Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 18. Mai. Weizen lok. inkl. 205,00—208,00 Mk. Roggen lok. inkl. 187,00—187,50 Mk. Hafer lok. inkl. 187,00—193,00 Mk., do. mittel 183,00 bis 186,00 Mk. Weizenmehl Nr. 00 brutto 25,25—27,50 Mk. Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,20—24,30 Mk. Gerste inkl. leicht 156,00—168,00 Mk., do. schwerer frei Wagen und ab Bahn 167,00—184,00 Mk. russische frei Wagen leicht 140,00—148,00 Mk. Weizenmehl netto ab Mühle 10,25 bis 11,25 Mk., do. feinst 10,25 bis 11,25 Mk. Roggenmehl netto ab Mühle 8,75 bis 11,75 Mk.

### Viehmarkt.

Leipzig, 18. Mai. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhof zu Leipzig. Auftrieb 161 Rinder, und zwar 48 Ochsen, 6 Kälber, 75 Kühe, 84 Bullen; 680 Kälber; 152 Stück Schafvieh; 1606 Schweine, und zwar 1606 deutsche, zusammen 2598 Tiere. (Preis je 50 kg in Mark.) Schlachtgewicht Ochsen, Qual.: I—, II 82, III 78, IV 63, V—; Kalben und Kühe, Qual.: I—, II—, III 72, IV 63, V 53; Bullen, Qual.: I 81, II 78, III 75, IV—, V—; Schweine, Qual.: I 57, II 54, III 51, IV 48, V—; Lebendgewicht Kälber, Qual.: I 61, II 58, III 45, IV—, V—; Schafe, Qual.: I 43, II 40, III 35, IV—, V—; Verkauf: 130 Rinder, und zwar 12 Ochsen, 5 Kälber, 57 Kühe, 26 Bullen, 676 Kälber, 78 Schafe, 1594 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen, Schafe langsam, Kälber, Schweine mittelmäßig.

**Bekanntmachung**  
Der Preis des Gastlofs ist für das laufende Rechnungsjahr auf 1 Mark pro Sektolter ab Wert festgesetzt. Bei größeren Abzählungen wird entsprechender Rabatt gewährt.  
Merseburg, den 20. Mai 1911.  
Die Verwaltung der Oasanstalt.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Sonabend den 20. Mai cr., vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Gasthof zur „Fünfenburg“ hiersebst:  
1 Vertikow, 1 Schreibtisch,  
1 Tischlofa, 1 Sofa, 1 Sofa,  
1 Warenregal, 1 große Schakatenbank u. 1 Leiterwagen  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.  
Wiegner, Gerichtsvollzieher.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Sonabend den 20. Mai vormittags 11 Uhr versteigere ich in der „Goldenen Kugel“:  
1 großen Waren-Automat,  
1 kleinen Tisch,  
1 kleinen Kleiderständer,  
1 kleiner, Gerichtsvollzieher.

Ein kleines Logis mit allem Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Wohnung**  
zu vermieten. Jahr 26 Taler.  
Neumarkt 19.

**Geschäfts-Erweiterung.**  
Mein schon ohnehin reichhaltiges Lager, welches durch Hinzunahme des gesamten früheren Fabrikgebäudes Gestalt 24 ganz bedeutend erweitert ist, bietet in den 4 hinzugekommenen grossen Sälen enorme Auswahl in prachtvollen neuen

**Braut-Ausstattungen**  
Aparat Salons, eleg Spalss-, Herren-, Wohn-, Schlafzimm. r und streng modernen Küchen-Einrichtungen, sowie  
**einzelne Möbel**  
Schreibtische, Bücherschränke, Billets, Kredenzen, Vertikos, Kleiderschränke, Trameaus u. Pfeilerspiegel, Stiegeische, Rohr- und Lederstühle, 2 u. 4 Zugsische, Plüschgarnituren, Stoff- u. Plüschsofas, Chaiselongues u. v. m.  
Durch grosse Gelegenheitskäufe sehr billige Preise  
**Friedrich Peilake, Halle a. S.,**  
Möbel-Magazin,  
Gelestr. 25. Teleph. 2450.  
Gegr. 1883. Eigene Tischlerei u. Polsterwerkstatt im Haus.  
Mein Geschäft ist Sonn- u. Feiertags geschlossen

**Original Kleuvert's**  
**Schubblätter**  
Inhaber  
**G. Hoffmann, Bernh. Zaika, Markt 19.**

**Nächster Sprechtag**  
Sonabend den 20. Mai, nachm. 4—7 Uhr, im „Gasthof zum Grabenwerk“ in Reinsberg-Dürrenberg.  
Dr. Gumb, Rechtsanwalt in Merseburg.  
Fernspr. 39, Poststr. 5.

**Eine Wohnung**  
zu vermieten  
Potential 8.  
**Brautpaar** (Beamt. sucht zum 1. 7. Wohnung von 8 Zimmern mit Küche usw. Offerten unter U Z 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Haus mit kleinen Wohnungen**  
(Arbeiterwohnungen) oder auch größerer Teil eines solchen wird zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Abfragen unter kleinen Wohnungen an die Exped. d. Bl.

**Hochf. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer**  
zu verm. Gosthofstr. 30, 11.  
Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit Mittagstisch zum 1. Juli zu mieten gesucht. Offert. unt. H 6 an die Exped. d. Bl.

**Schlafstelle m. Mittagstisch**  
offen  
Zieler Keller 5.

**Freundl. Schlafstelle**  
offen  
Windberg 6.

**2 Läden,**  
Hofmarkt 2, zu vermieten. Näh. durch Herrn Frisch, Dabelst.

**Volksbibliothek und Lesehalle**  
geöffnet Sonntag vorm. 11—12 1/2 Uhr.

**Cinophon-Theater**  
Suntenburg.

- Program  
von Sonntag bis Freitag.
1. Gephyranten-Blumen. Interesant.
  2. Oriedenland. Herrl. Nat. kol.
  3. Der vergrabene Schab. Drama.
  4. Trauriges Bergessen. Span.
  5. Des Kaiserinadens-Freund. Dr.
  6. Herzog von Mitourt. Hist. Dr.
  7. Frischen als Niggerboy. Hum.
  8. Die verzauberten Widnisse. Komisch.
  9. Die neue Elavin. Tonbild.

**Sonntag**  
**große Kinder-Vorstellung.**  
Anfang 3 Uhr.

**Ein verkäufl. Kinderwagen**  
und ein Sportwagen  
billig zu verk. u. Altenburg 25.

Der Bedarf an Fleischwaren für die Garnison Werderburg vom 1. Juli bis 31. Dezember d. J. einschließl. dem 2. Juni d. J. vom 9. Uhr im Geschäftsamt der Garnisonverwaltung, Zimmer 38, im Stabsgebäude der Infanterie-Kaserne, wobei sich die Bedingungen ausliegen, öffentlich verhandeln werden. Vorläufigste Angebote werden bis zu genanntem Zeitpunkt entgegen genommen.

**Intendantur IV. Armeekorps.**

Der Herr oder Dame findet bei H. Beutemann'sche behagliches Heim, Gute Wepfl., södliche geunde, rub. Lage, maß. Preis. Gef. Nr. 1. L 1 an die Exped. d. Bl.

**Schlafkelle offen**  
Frau Müller, Wühl 4, 1 Tr.  
**275 000 Mark**  
auszuleihen, auch kleinere Posten werden abgegeben.  
Carl Fied. Kaufm. in Duerfurt, Gr. Schloßstr. 4.

**Hypothekenkapitalien**  
in größeren und kleineren Beträgen per sofort oder später auszuliefern.  
Dr. Ritterstr. 27.

**Zu verkaufen:**  
1 Schreibrmaschine, neu, 80 Seiten a. gerad. Betonboden, 30 Ketten-gerüchalt, 100 G. Klammern, neu, 5 G. Karren, 1 Dez. Mamm. n. Gew., 5 G. Zeg. f. fast neu, 5 Aufstöße, 1 Betonmaschine, 1 Volk. neue Wäpeln 35, 40 u. 50 mm H. II. 30 Brief-orden.  
Halleische Str. 55.

**Prima Export-Äpfelwein vom Fass,**  
vorzügliche Qualität, reichlich lange gelagert,  
pro Liter 30 Pf.,  
bei 5 Ltr. a Ltr. 29 Pf.,  
bei 10 Ltr. a Ltr. 28 Pf.  
empfehlen

Carl Schmidt, Bierverlag,  
Unter-Wittenburg 10.  
Täglich frisch gestochen

**Spargel**  
empfehlen billigst

Frau Richter, Johannisstr. 18.  
Marktstand an der Kirche.  
Grazigste „Rattfist“, schon 66 Ratten in einer Nacht getötet.  
Grazigste „Bums“, Madelatin, a. Schwämmen, Amelien r.  
Grazigste „Floh“, lib. Wir-  
fung a. Hamen u. Weideln.  
S. hab. Alex-Proteic, Eutenplan.



**Weck's**  
Konservengläser und Apparate bieten Ihnen Vorteile, welche keine Nachahmung aufzuweisen hat.  
Komplett bei Appar. 10.-  
Alleinige Verkaufsstelle

**Paul Ehlert**  
vorm. Aug. Perl  
Markt 35  
Teleph. 329.

**221. Königl. Preuss. Klassenlotterie.**  
5. Klasse, 11.ziehungstag, 18. Mai 1911. Vermittlung.  
Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose.

Die bei der Gewinnliste über 240 000 Pf. sind in Klammern beigefügt.  
(Die Gewinnliste ist in 3 Klassen eingeteilt.)

1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse
1000000	500000	250000	125000	62500
...	...	...	...	...

**222. Königl. Preuss. Klassenlotterie.**  
5. Klasse, 11.ziehungstag, 18. Mai 1911. Vermittlung.  
Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose.

Die bei der Gewinnliste über 240 000 Pf. sind in Klammern beigefügt.  
(Die Gewinnliste ist in 3 Klassen eingeteilt.)

1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse
1000000	500000	250000	125000	62500
...	...	...	...	...

**Ein paar Kautschukwäpeln**  
Höfen 28.  
**Reiseförbe**  
in Preise von 4, 5, 6, 8 Mark usw.  
Größte Auswahl, billigste Preise.  
Albert Kunth, Gotthardstr. 30.

**Damen-Barometer**  
wenig getragen, für mittel, Figur, einige kleinere lange Wäpeln, ein Padek, ichn. Boile-Kleid aus Seide, ichn. Leinen-Kostüm bis hin zu ver-  
taufen. Zufragen in der Exped. d. Blattes.

**Empfehle**  
Kalbfleisch 1 Pfund 80 Pf.  
Schweinsbauch 1 Pfund 65 Pf.  
G. Baumann, Gotthardstr. 30.

**weisse Kleider**  
empfehle weisse und creme  
**Wasch- u. Wollstoffe**  
dichte und klare Gewebe  
in prachtvollen Neuheiten.  
Billigste Preise.

Theodor Freytag, Roßmarkt 1.



**Albert Kunth, Gotthardstr. 30.**  
Kinderwagen, Sportwagen, zusammenlegb. Klappwagen in den modern. Farben als Lager

**Harle Sägespäne**  
zum Räubern verkaufen in Säubern  
G. Richter, Güldne, Dampfangewerk,  
Gartenstr. 19, Schönefeld.

**Schlachtpferde**  
kauft zu hohen Preisen  
B. Raundorf, Ziefer Keller 1.

**Schirmreparaturen, -Bezüge**  
gut und billigst  
Aus. Prall, Inh. v. Grothe,  
Burgstraße 7.

Junges 16jähriges Mädchen,  
welches schon gedient hat,  
sucht per 1. Juli Stellung  
bei älteren Leuten oder allein-  
lebender Dame. Offerten unter  
L an die Exped. d. Bl. erbet.

**Gächsischer Hof**  
Morgen Sonnabend  
ff. Salzknochen m. Meerrettich  
Dieters Restauration.  
Sonnabend abend Salzknochen.  
Geiselschloßchen (Str. 1)

Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
Früh Weißkohl, abds. frische  
Buck und Bratwürste.  
Carl Wiebigke.

Gute Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
bei Richard Lepper, Neumarkt 45.  
Suche für Gute Weidwisch  
8-10 Tages-Arbeiter

bei hohen Lohn. Schlafgelegen-  
heit vorhanden.  
Otho Schönbauer, Karlsruh 6.  
Athen Arbeitniederlegung  
für Hamburg

**Zischler**  
auf Bau und Möbel gesucht.  
Minimallohn 60 Pfennig pro Stunde.  
Koffelböhne wesentlich böber.  
Verfodert wird nach stätiger  
Arbeit vergütet. Zischler, welche  
nicht dem Volkarbeiter-Verband  
angehören, wollen sich schriftlich  
per Brief melden an Herrn  
Fiedlermeister Z. Meyer, Ham-  
burg, Claus Großstraße 117.  
Arbeitgeber - Schutzverband der  
Goldindustrie.

Gesucht wird zum 1. Juli  
ein älteres besseres  
**Sausmädchen.**  
Halleische Straße 23, 11.

Am Donnerstag abend ein  
**Hund (Sackel)** zugelaufen.  
Abzuholen  
Neumarkt 65 a.

Verloren ein Kleid mit Saten  
von einer Nieder-  
schleppe von Geisa nach Weima.  
Abzugeben gegen Belohnung  
Ober-Weima 11.





# Landwirtschaftliche

und

## Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geseh vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 20. Mai 1911.

### Kunstdünger.

Ist es vorteilhafter, den Kunstdünger breitwürfig auszustreuen oder ihn die Drill(saat)reihen zu geben? Landwirtschaftslehrer L. Wunderlich in Straubing berichtet über Versuche, die er seinerzeit zwecks Orientierung über diese Frage ausgeführt hat. Leider sind ihm die dabei gewonnenen Zahlen, die, wie er schreibt, ein sehr interessantes Bild gaben, in Verlust geraten; es sollen aber derartige Versuche wiederum angestellt und zur Durchführung solcher angeregt werden.

„In Westfalen lernte ich“, heißt es dann weiter, „seinerzeit eine Kartoffeldüngungsmethode kennen, die sehr gute Resultate lieferte. Es werden dort die Furchen gezogen, und in diese wird Guano gestreut. Die Kartoffel werden dann direkt in den Guano gelegt und die Furchen zugeackert. Wie gesagt werden hierbei sehr große Ernten und geradezu staunenswerte Erträge erzielt. Diese Düngungsmethode probierte ich nun auch bei Getreide, allerdings nur auf kleinen Parzellen, und habe dabei sehr interessante Resultate gewonnen. Auf 2 qm großen Gartenbeeten wurde auf dem einen Beete der Kunstdünger, dessen Menge natürlich entsprechend der geringen Fläche nur klein war, wie gewöhnlich breitwürfig ausgestreut und leicht eingereicht (geeggt), auf dem anderen Beete dagegen dieselbe Menge in die Saatreihen gestreut. Die Menge der Körner, die mit der Hand in Reihen gelegt wurden, war natürlich auf beiden Beeten dieselbe. Zuerst wurde die Sache nur mit Guano probiert, und die Parzelle, bei der der Kunstdünger in die Saatreihen gestreut war, lieferte eine viel höhere Ernte als die andere Parzelle, wo der Kunstdünger nach gewöhnlicher Weise ausgestreut worden war; somit war durch die Saatreihendüngung eine höhere Ausnützung des Düngers erzielt worden. Aber auch auf andere Kunstdünger wurden die Versuche ausgedehnt, nachdem beim Guano so günstige Resultate erzielt worden waren, und es wurden Thomasmehl, Superphosphat, Ammoniaksuperphosphat, Chilesalpeter, schwefelsaures Ammoniak und Kainit angewendet. Während bei Thomasmehl und Superphosphat keine nachteiligen Erscheinungen bei der Reihendüngungsmethode auftraten und auch hier die Ausnützung der Kunstdünger eine bessere war als bei der Breitfaat der Kunstdünger, so war jedoch bei den salzigen Düngemitteln zu beobachten, daß hier und da in der Reihe ein Saatforn nicht aufging und ausblieb. Der Grund hierfür

war bei näherem Nachschauen der, daß das Saatforn bezw. der Keimling mit einem Düngemittelkörnchen in Berührung gekommen und so abgestorben war. Diese Erscheinung zeigte sich besonders stark beim Kainit, Chilesalpeter und schwefelsaures Ammoniak. Aber trotzdem lieferten bei der Ernte alle Beete mit Reihendüngung, mit Ausnahme desjenigen von Kainit, höhere Erträge als die Beete mit breitwürfiger Düngung. In der Praxis wird eine Schädigung der Keimlinge durch die Salzkörnchen oder starke salzige Lösungen weniger eintreten, da hier eine bessere Mischung mit dem Boden erzielt wird. Auf jeden Fall war durch die Versuche nachgewiesen, daß durch die Reihendüngung eine höhere Ausnützung der Düngemittel erzielt wird und höhere Erträge gewonnen werden. Ich ging nun, um die Sache in der Praxis durchführen zu können, gleich daran, eine kombinierte Säedüngemaschine zu konstruieren mit 2 Kästen, bei welcher der Kunstdünger beim Säen gleich in die Legröhren der Säemaschine und somit in die Saatreihen fallen sollte, stand aber davon wieder ab, da ich fürchtete, eine solche kombinierte Maschine müßte zu schwer werden. Es haben aber derzeit die Maschinenfabrikanten Bierwert & Dehina in Kiew (Rußland) und die Losoncer Maschinenfabrik in Ungarn derartige kombinierte Maschinen gebaut, und diese Maschinen sollen nicht gerade viel mehr Zugkraft erfordern. Zu begrüßen wäre es, wenn eine landwirtschaftliche Korporation, eine Anstalt oder Landwirte sich einmal eine solche Maschine kommen ließen und damit Versuche angestellt würden.

Die Saatreihendüngung hat entschieden, wie meine Versuche mir klar bewiesen, etwas für sich, da eine größere Ausnützung der Kunstdünger und ein höherer Ertrag erzielt wurde als bei breitwürfigem Ausstreuen, und somit würden die für Kunstdünger verausgabten Summen sich auch rascher und besser verzinsen. In der Praxis müßte mit obigen Maschinen das Verfahren gut durchzuführen sein, und man soll damit tatsächlich in Ungarn und Rußland großartige Erfolge erzielt haben. Obige Versuche wurden nur zu Getreide ausgeführt, aber auch bei anderen Kulturen könnte Reihendüngung angewendet werden, wie bei Hackfrüchten und wie es ja, wie eingangs geschildert, bei Kartoffeln in Westfalen bereits gemacht wird. Der angewendete Kunstdünger wird durch diese Methode besser ausgenützt und macht sich besser bezahlt, was sicher ein großer Vorteil ist!“

### Pferdestallbau.

1. Die Anlage von Selbsttränken in Pferdestallungen zeigt erheblichen Vorteil. Die Pferde können zu jeder Zeit Wasser nach Belieben aufnehmen. Infolgedessen fällt das gierige Saufen bei Vorhandensein großer Durstes fort und alle dadurch leicht bedingten Erkältungskrankheiten. Insbesondere ist sicher beobachtet worden, daß nach der Anlage von Selbsttränken in Pferdeställen die Zahl der Kolikfälle erheblich zurückgeht. Ein Nachteil der Selbsttränken ist die Schwierigkeit, sie sauber und sicher funktionierend zu erhalten. In ersterer Hinsicht haben die Bunzlauer Tonröhren der Firma Hoffmann sich sehr gut bewährt. Inbezug auf die Anlage wird auch die Firma Richter in Leisnig, Sachsen, gelobt.

2. Welche Art vorzuziehen ist, müßte nach den lokalen Verhältnissen von einem Sachverständigen entschieden werden.

3. Die Deckenkonstruktion kann von verschiedenen Firmen in tadellosester Beschaffenheit geliefert werden. Die Hauptsache ist, daß die Anlage so erfolgt, daß die Decke möglichst luftdicht ist, um dem Dunst des Stalles den Durchtritt zum Futterraum nicht zu gestatten, daß sie andererseits einen schlechten Wärmeleiter bildet, um den Stall auch im Winter warm genug zu erhalten. Die horizontale Anlage, die früher sehr beliebt war und zweifelsohne inbezug auf die Ventilation einen großen Vorzug bildet, hat den Nachteil, daß sie sehr leicht verdirbt und beständig Ausbesserungen erfordert. Man verwendet deshalb neuerdings immer gewölbte Stalldecken, die möglichst glatt gehalten werden, um nicht ein Stauen der Luft in einzelnen Fällen zu begünstigen. Deshalb sind auch die mit nach unten vorspringenden Gurtbögen versehenen Decken wenig zu empfehlen. Allerdings tropfen in der kalten Jahreszeit fast alle gewölbten Decken, und zwar umso mehr, je geringer sie nach oben isoliert sind. Wenn ein genügender Dachraum geschaffen werden kann (durch Aufführen einer Dampfwand und durch Lagern von Stroh und Heu), so wird dieser Nachteil erheblich verringert. Eine weitere Abhilfe in dieser Hinsicht bietet

4. die Ventilation. Auf diesen Punkt kann man bei der Anlage des Pferdestalles nicht genug Sorgfalt verwenden. Es ist durchaus richtig, was neuerdings gefordert wird, daß nämlich nicht ein Pferdestall gebaut und eine Ventilationsanlage in ihm geschaffen wird, sondern daß die Ventilationsanlage errichtet und ein Pferdestall

um sie herum gebaut wird. Die Zahl der Vorrichtungen für Ventilationen ist eine unendlich große, und wir müssen hier darauf verzichten, auf die einzelnen Systeme näher einzugehen. Nur erwähnen möchten wir, daß es zweckmäßig ist, die sogenannte natürliche Ventilation vollständig zu vernachlässigen. Auf diese brauchen Sie in der Bauart überhaupt keine Rücksicht zu nehmen. Jede Maßregel, die darauf hinausläuft, etwa die Wände porös zu machen, um eine künstliche Ventilation zu sparen, ist für den Stallbau unzweckmäßig. Sehr empfehlenswert ist es vielmehr, besonders die untere Partie der Wände absolut luft- und wasserdicht zu halten, damit Zerstörungen durch Horn und Stallgäule vermieden werden. Diese ist für die Wand nachteiliger als der geringe Vorteil, die eine natürliche Ventilation der Wand bieten könnte. Als Schloße haben sich die Lindenbergschen, Steitin, tatsächlich gut bewährt, wenn sie entsprechend angelegt, d. h. genau senkrecht stehend in genügender Weite und Zahl angebracht, werden und gut isoliert sind. Als einfachere Konstruktion sind auch die Müllerschen, aus Holz gebauten Schloße sehr zweckmäßig. Sie haben den Vorteil, daß sie einer besonderen Isolierung nicht bedürfen und billig sind. Allerdings sind sie nicht so ausdauernd wie die Lindenbergschen.

5. Im allgemeinen bevorzugt man in Stallungen eiserne Fenster Rahmen. Ihr Nutzen wird durch guten Anstrich vermieden, und diese Fenster zeigen sich zweckmäßiger als hölzerne, die besonders im Winter stark quellen und die dann andauernd einen unangenehmen Zug erzeugen.

### Hebung des Obstkonsums.

Leider wird von den breiteren Schichten der Bevölkerung heutzutage der Genuß des Obstes in gesundheitslicher Beziehung noch viel zu wenig und lange nicht in dem Maße gewürdigt, als derselbe es verdient; ja, es gibt, so unglaublich es auch klingt, Leute, denen der Obstgenuß nicht nur unbekannt ist, sondern die direkt einen Widerwillen dagegen haben. Selbstverständlich liegt dieses an der Gewohnheit, bezw. Nichtgewohnung, besonders auch in frühesten Jugend, für welche gerade auch das Obst eine sehr große Rolle spielen sollte. Das Kind, dem Naturtriebe überlassen, wird auch ausnahmslos Obst sämtlichen anderen verlockenden Süßigkeiten usw. vorziehen.

Die Bedeutung des Obstes, speziell auch in diätetischer Beziehung zur Reinigung des Blutes, Förderung des Stoffwechsels, durch seine anregende Wirkung auf Grund der verschiedenen sehr bekömmlichen Pflanzen Säuren, der Genuß besonders auch am Abend vor dem Schlafengehen, die günstige Wirkung auf die Gehirns Substanz auf Grund des Gehaltes an Phosphorsäure usw., das alles sollte seitens wirklich menschenfreundlicher Ärzte möglichst oft betont und vorgebracht werden. In dieser Hinsicht sind wohl am bekanntesten und geschätztesten die Trauben (Traubenkur), sehr günstig wirken in bezug auf die Verteilung verschiedener (u. a. harnsaurer) Salze im Körper die Johannisbeeren (Ribisel), sodann auch durch ihren Wein- und Apfelsäuregehalt die Pappel, während z. B. Birnen, Zwetschgen, Stachelbeeren diesbezüglich zurückstehen. Sehr angeregt wirken speziell auch Weichseln und Mirshen, schon deshalb, weil sie nach einer längeren Winterperiode das erste Obst darstellen. Denselben sind an die

Seite zu stellen Orangen und Zitronen (Zitronenkür).

Auf Grund des geringen Obstkonsums wird vielfach der hohe Preis desselben, sonderbarerweise gerade von solchen vorgeschoben und dessen Genuß den Kindern vorbehalten, die abends ohne irgend ein Bedenken mit oder auch ohne die Kinder ruhig ihre ½ Duzend Krügel Bier und darüber konsumieren.

Bei der Hebung des Konsums irgend eines Artikels spielt stets die leichte Zugänglichkeit desselben eine Hauptrolle und lag daher, wie bei verschiedenen anderen Artikeln, auch der Verschleiß des Obstes mittels Automaten nahe. Zwei solcher Obstautomaten waren auf der Ausstellung in Werder vertreten, von welchen laut Mitteilung des Erfinders, P. de la Vari, der eine jedesmal 3 Äpfel im Gesamtgewichte von 160 bis 180 Gramm, der zweite 2 kleine oder eine größere Orange (nachdem kein anderes Obst zu haben war), je für 10 Pfg. abgab. Die Kosten der Füllung betragen ungefähr die Hälfte des Verkaufspreises. Neben den beiden Obstautomaten hatte dieselbe Firma 4 solche mit Süßigkeiten aufgestellt, doch war die Benutzung der Obstautomaten 6 mal so groß. Es ergibt sich also aus Vorstehenden wieder die Bestätigung für unsere eingangs aufgestellte Behauptung und wäre jedenfalls die Verbreitung solcher Obstautomaten nicht nur im Interesse des Obstzüchters, sondern auch im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse gelegen.

### Vernichtung der Kleeeseide.

Das wichtigste Bekämpfungsmittel gegen Kleeeseide ist stets die alleinige Verwendung von wirklich seidefreiem Klee samen. In dieser Beziehung ist bei gefaufter Saat, außer der Garantie seitens des Lieferanten, durchaus bald nach Empfang der Ware eine oder besser zwei Proben in Anwesenheit von Zeugen zu entnehmen und an einer Samenkontrollstation untersuchen zu lassen. Die Verwendung des Klee samens darf dann nicht eher geschehen, als bis das Resultat der Untersuchung vorliegt und die Freiheit von Seideseiden ergeben hat. Ist die Saat einmal ausgefät, und ist überhaupt eine längere Zeit seit der Lieferung vergangen, so ist meistens in bezug auf eine Entschädigung nichts mehr zu erreichen. Die Sämereihandlungen übernehmen die Haftung ausdrücklich nur bis die Saat in die Erde gekommen ist. — Um die Kleeeseide auf dem Felde unter dem Klee zu bekämpfen, ist einmal das sorgfältige Abschneiden oder Absicheln der befallenen Stellen notwendig, wobei man bis dicht auf den Boden alles entfernen und in Säcken oder Körben vom Felde bringen muß. Die ausgeschnittene Masse wird am besten in einem Holzfeuer verbrannt. In der neueren Zeit sind andererseits auch Besprühungen mit 10prozentiger Eisenvitriollösung gegen Kleeeseide erfolgreich gewesen, wobei der Klee selbst zwar braune Flecken bekommt, aber später wieder gut weiter wächst. Zu einem Versuche in dieser Art ist in jedem Falle zu raten.

### Der Einfluss der Temperatur auf das Verhalten der Bienen.

Sollten die Bienen auf Sonntage gehen, so sind mindestens + 12 Grad Reaumur erforderlich; am wohlsten befinden sie sich jedoch, schreibt man

dem „Bienenwater“, bei 17 bis 20 Grad. Außerhalb des Stockes lassen sie sich jedoch durch keinen Wärmegrad beirren. Baron von Berlepsch berichtet in seinem Werke, daß er die Bienen am 18. August 1842 bei 29¼ Grad im Schatten und 45 Grad in der Sonne und am 10. Juli 1865 bei 30¼ Grad im Schatten und 46¼ Grad in der Sonne habe fliegen und eintragen sehen. Dabei darf man aber keineswegs annehmen, daß die Luft sich bei uns bis zu solcher Höhe erhitze; diese Temperatur herrscht nur an und in jenen Gegenden, auf welche die Sonne prallt und an welchen sich das Thermometer befindet, während die atmosphärische Luft bedeutend niedriger ist. Daß die Bienen eine Hitze von 45 Grad ertragen können, hat Schönfeld durch eingehende Versuche festgestellt; aber sie liegen dann untätig. Durch verschiedene Versuche hat sich bewiesen, daß die Bienen die Fähigkeit besitzen, die im Stode herrschende übermäßige Hitze durch starkes und unausgesetztes Flügeln mit den Flügeln im Flugloche und in der Nähe desselben zu mäßigen, falls sie gegen den Anprall der Sonnenstrahlen geschützt sind. Auf kurze Zeit können die Bienen bei ziemlich niedriger Temperatur auch außerhalb des Stockes leben. Nach milden Wintern reinigen sie sich bei 6¼ Grad, während sie bei strengen und langen Wintern schon bei 5 Grad Reinigungsflüge halten. Ist Durstnot im Stode vorhanden, so fliegen einzelne Bienen sogar bei 0 Grad nach Wasser aus, von denen allerdings die wenigsten zurückkehren dürften. Ist + 6 Grad tragen jedoch ganze Völker munter Wasser ein. Innerhalb des Stockes stellen sich die Bienen durch Brausen die geeignete Temperatur her. Je nach der Jahres- und der Stärke des Volkes herrscht im Brutraume eine Wärme von 20 bis 29 Grad. Ist keine Brut vorhanden und sitzen die Bienen im Anäuel, so sind im Mittelpunkt desselben 10 bis 12 Grad über Null, an den Peripherien gegen 8 Grad, während an den Seiten und Ecken schlecht gebauter und schlecht eingewinteter Stöcke sich sogar Eis bildet. Nun könnte man meinen, daß die an der Peripherie des Anäuels sitzenden Bienen durch die von der Tür auf sie eindringende Kälte erstarren und schließlich zu Grunde geben müßten; dies geschieht nicht. Auf die Dauer dürfen nicht weniger als 5 Grad in einem Stode herrschen, weil sonst das ganze Volk erstarren und nicht wieder zu sich kommen würde, wenn es nicht innerhalb 48 Stunden durch eine höhere Temperatur wieder belebt wird.

### Das Streifen oder Streichen der Pferde.

Man bezeichnet mit Streifen diejenigen Verletzungen an der inneren Fläche der Krone, des Fessels, seltener des Schienbeins und des Knies, welche der Bewegung durch das Anschlagen der inneren Seite des Hufes an den gegenüberstehenden Huf erzeugt werden. Die Ursachen liegen in schlechteren (zu engen, gehenartigen) Stellungen der Gliedmaßen, in zu langen und zu weiten Eifen der Pferde. In letztgenannter Beziehung ist zu erwähnen, daß Pferde, welche zu kurz abgesspannt sind, so daß sie in schiefer Richtung gegen die Weichsel zu stehen kommen, oder bei denen die inneren Stränge kürzer geschnitten sind als die äußeren, sich sehr häufig streifen. Was die Einwirkung des Weichselges streicher Pferde betrifft, so hat man sich zunächst vor dem Gang, von der Bewegung, von der Form des Hufes zu über-



zeugen sowie die Stelle zu ermitteln, womit sich das Pferd irrt. Streift dasselbe mit der Zehen- und Seitenwand, so muß das Eisen um seine ganze Dicke hinter dem äußeren Rand der Hornwand zurückziehen; an der betreffenden Stelle dürfen keine Nägel eingeschlagen werden. Geschieht das Streifen mehr mit den Trachten, so kommt das sogenannte Streifenisen zur Anwendung. Bei demselben ist an Stelle des inneren Stollens eine die Stollenshöhe erreichende allmähliche Verdickung angebracht. Der Bodenrand des inneren Eisens muß abgerundet sein, die Nagellöcher sind mehr in den äußeren Arm und in den Zehenrand zu verteilen. Um eine Verschiebung des Eisens nach innen zu verhindern, bringt man am äußeren Rand des Eisens zwei Seitenklappen an. Die durch das Streifen verursachten Verletzungen sind nach den bekannten Regeln zu behandeln. Denselben kann übrigens durch das anlegen sogenannter Streifenriemen, welche aus Hautschut oder Leder gefertigt sind, vorgebeugt werden.

### Mannigfaltiges.

**Wie vertilgt man die rote Spinne auf Dracaena?** Durch eine Räucherung mit echtem persischen Insektenpulver. Zu diesem Zweck nimmt man eine heiße Eisenplatte und schüttet das Pulver darauf, vorher ist es aber ratsam, die Pflanzen ordentlich zu übersprühen. Ferner ist Kieselöl ein gutes Mittel, doch muß man damit vorsichtig sein. Fünf bis sechs Tropfen Kieselöl werden in eine Kanne mit Wasser gegossen und damit die Pflanzen übersprüht. In beiden Fällen müssen die Häuser gut geschlossen gehalten werden.

Die Weizengallmücke ist bei starkem Auftreten imstande, den Körnerertrag eines Feldes ganz erheblich zu schmälern und verdient inselgebehen, eifrig bekämpft zu werden. Die Schwärmezeit derselben fällt in die Monate Juni und Juli. Die Eier werden in Weizen- oder Roggenähren abgelegt. Die Larven leben von den saftig-weichen Fruchtnoten und lassen letztere nicht zur Entwicklung gelangen. Gegenmittel bestehen im tiefen Unterspülen der Stoppeln, zeitigen Ausbrechen der Körner sowie Zerstörung des Abfalles.

**Fröhliche Schlingpflanzen**, welche fast ohne Sonne noch fröhlich gedeihen, sind außer dem Kleinblättrigen Eisen die großblütige Gebirgs-clematis und die griechische Baumclematis.

**Gute Wiesen** mit entsprechendem Kalziumgehalt verraten uns die auf solchen üppig gedeihenden Kleearten und Widspflanzen. Da, wo diese Pflanzen zwar häufig vorkommen, aber nicht fröhlich gedeihen wollen, müssen wir hier und da einmal mit einem kalk- und stickstoffreichen Kompost düngen, um deren Wachstum zu befördern, denn sie gehören den kalkbedürftigen Pflanzen an. Die Herbstzeitlose ist zwar kein besonderer Boden an zu trockenen Bodenarten zu finden. Sie ist uns aber immer lästig und kann nur durch häufiges Ausziehen der Pflanzen bei feuchter Frühjahrsbewitterung oder durch frühzeitiges Humieren (bevor der Same reif wird) mit Erfolg bekämpft werden. Wir bezeichnen jene Wiesen, auf welchen wir die Herbstzeitlose reichlich vortreten finden, mit dem Ausdruck „frühe Wiesen“; sie leiden nicht an zu großer Feuchtigkeit, aber auch nicht an Trockenheit.

**Nährwert des Grünfutters.** Das Grünfutter ist diätisch von hohem Wert, aber nur so lange es sich in jugendlichem, saftigem Zustand befindet. In dieser Beziehung stehen die guten Gräser, unternehmlich mit einzelnen feinen, gewürzhaften Kräutern, den Kleearten weit voran. Die in reichlicher Menge vorhandenen, leicht verdaulichen einseitigen Stoffe bewirken mit den Gewürzstoffen eine raschere Verdaulichkeit und Umwandlung der Futternährstoffe in tierische Stoffe, eine bessere Zusammenfassung der Säfte und Gewebe und einen lebhafteren Stoffwechsel. Der hohe Gehalt des Grünfutters an Mineralstoffen

wirft nach manchen Richtungen hin ganz besonders günstig. Man hat beobachtet, daß Knochenbrüchigkeit der Kühe, welche schon ziemlich weit vorgeschritten war, und Rhachitis (Knochenchwäche) der Saugkälber bald verschwand, nachdem die Milchkühe bzw. die säugenden Kühe einige Zeit gutes Grünfutter erhalten hatten; ebenso erholten sich an Eingeweidenwürmern leidende, schlecht ernährte, bleichsüchtig gewordene Schafe auf der Frühjahrsweide ziemlich bald.

**Wieviel Hühner gehören zu einem Hahn?** Diese Frage wird wie folgt beantwortet: Befähigt legen die Hühner auch Eier ohne Hahn und bevor sie mit einem Hahn zusammen waren. Solche Eier sind allerdings zum Bebrüten untauglich, aber zum Genuß ebenso gut. Verschiedentlich ist deshalb empfohlen worden, in den Fällen, wo es sich lediglich um die Eierproduktion handelt und die Eier nicht zu Zuchtzwecken Verwendung finden, überhaupt keinen Hahn zu halten, denselben in allen diesen Fällen lediglich die Rolle eines unnützen und überflüssigen Präfixes zufalle und — die Hühner angeblich ohne Hahn ebenso gut legen sollen. Auf Grund von Erfahrungen, gewonnen aus systematisch angestellten Versuchen, muß dieser Ansicht widersprochen werden: die Hühner sind mit Hahn ruhiger, jedoch munterer und lebhafter, frischer, halten bei freiem Auslauf besser zusammen, sind überhaupt verträglicher, legen auch tatsächlich fleißiger und, was sehr wesentlich ist, vor allen Dingen auch früher, während sie ohne Hahn bissig und unerträglich werden, nicht das lebhafteste, freundliche Temperament behalten und in der Regel erst bald merklich nachlassen. Wo es nur auf die Eierproduktion ankommt, kann man einen Hahn bequem zu zwanzig Hennen und mehr begeben, bei anderen Zuchtrichtungen, wo es darauf ankommt, daß alle Eier auch befruchtet sind, ist die Hennenzahl auf höchstens 10—12 zu bemessen.

**Mit Steinen durchsetzter Ackerboden** kommt vielfach an Talabhängen vor. Wo derartiger steiniger Boden ist, sollte man die Steine lieber an der Wind- und Wetterseite anhäufen, anstatt sie auf dem Felde liegen zu lassen. Sie können, wenn sie zahlreich vorhanden sind, als Schutzwall verwendet werden oder in geeigneter Weise angebracht als Eingäunung dienen. Ein solcher Wall ist dann billiger wie ein Ratten- oder Drahtzaun und tut schließlich auch seine Dienste. Freilich hat er wieder das Uebel, daß er für Ungeziefer und Unkräuter ein günstiger Standort ist. Diesen Uebelständen kann man in der Weise entgegenzutreten, daß man im Spätherbst alles Brennbar durch ein Lauffeuer vernichtet. Solche Wälle als Eingäunung sind besonders in der rauhen Nordseife zu finden.

**Räse**, die eine unerwünschte Färbung annehmen, schwarzbraun oder blau werden, beziehungsweise entsprechende Flecke zeigen, stammen meist von einer Milch, welche bestimmte Bakterien enthielt. Der Fehler tritt aber auch auf, wenn die Milch mit rostigen Eisenteilen in Berührung gekommen ist oder stark eisenhaltiges Wasser zur Abtühnung des Bruchs erfordert und beiseite gelassen werden, um das erneute Auftreten des Roststandes zu vermeiden. Die fehlerhaften Rässe aber werden einen Tag um den anderen mit Milchsauer gemacht und so wieder hergestellt. Zur Herstellung von Milchsauer wird süße Molke mit dem vierten Teile saurer Milch gemischt und ein paar Stücke Schwarzbrot werden in diese Masse gelegt. Das ganze bleibt bei einer Temperatur von 25—30 Grad Celsius stehen, bis Gasentwicklung auftritt. Solange die Flüssigkeit ihren eigentümlich-aromatischen Geruch zeigt, ist sie verwendbar.

**Bei Kropfkrankheiten und schlechter Verdaulichkeit des Junggeflügel** hilft häufig ein Kaffelöl voll Minusöl, als Abführungsmitte eingegeben, dem man nach gehöriger Wirkung ein ganzes Pfefferkorn nachfolgen läßt. Einige Ghölöl voll einer Abkochung von Pfeffermünztraut und Kalmswurzel fördern den Appetit. Unter das Weichfutter menge man etwas feingeschmittenen Zwiebel, Schnittlauch oder Knoblauch zur Beförderung der Verdaulichkeit.

**Kalkstaub** ist ein vorzügliches Mittel, den Hühnerfall von Ungeziefer zu befreien. Die beste Weise, den Kalkstaub anzuwenden, ist folgende:

Man wirft ein paar Hände voll gegen die Wände und die Decke, so daß eine dicke Staubwolke entsteht. Ein Teil setzt sich in alle Ritzen und Zugen des Stalles, wo er alles tierische Leben vernichtet; der Rest fällt auf den Fußboden, von wo er nach ein paar Minuten mit dem Mist zusammen in die Gasse gefahrt wird. Am nächsten Tage tut man dasselbe. Keine andere Reinigungsmethode ist notwendig, bis man schließlich den ganzen Hausen Dünger hinausbringt.

**Das Ohrenspiel des Pferdes** ist der Spiegel der jede Aufregung antündigt. Darum sollen Reiter und Kutscher wohl darauf Acht geben und nicht gleich Sporen und Gerte anwenden, wenn das Tier vor einem Gegenstand erschrickt und zur Seite springt. Damit wird das Pferd aufgeregt und meint jedesmal, wenn es ähnliches sieht, daß es auch ähnlich behandelt wird.

**Mittel gegen Bienenläuse.** Bienenholz (harziges Fichtenholz) wird unter den Wabenbau gelegt und der Boden je nach einigen Tagen gründlich gereinigt. Statt dessen kann man anderes Holz mit Terpentin begießen, dies auf den Boden des Stodes legen und, wie erwähnt, den Boden reinigen. Dies wird wiederholt, bis die Bienen rein sind.

**Ankauf von Bienen.** Handelsbienenstände beginne mit dem Versand von Bälkern erst dann, wenn keine stärkeren Fröste mehr zu befürchten sind. Die Verwendung erfolgt in der Reihenfolge der Bestellungen. Die vorherige Revision und das Herrichten der zu transportierenden Stöcke nimmt viel Arbeit in Anspruch, so daß an einem Tage nicht gar so viel aufgegeben werden können. Bei spät bestellten Bälkern verzögert sich daher die Abendung oft bis tief in den Mai hinein, wo die Stöcke in günstigen Lagen schon die Schwarmreise erlangen können. Da nur rechtzeitig entwidelte Bälker einen größeren Ertrag liefern können und man an den Bienen im Frühjahr die größte Freude hat, so wüßte man nicht, schon im Januar, längstens im Februar, seine Bestellungen zu machen.

**Die Vertilgung der Kohlruppen** durch Waldameisen. Welchen enormen Schaden fügen nicht jährlich die Kohlruppen den Kohl- und Steckrübenarten (Wurden usw.) zu. Diese Schädlinge vernichten oft ganze Flächen gänzlich oder machen doch wenigstens die Rentabilität illusorisch. Am Folgenden möchte ich auf das einfachste, wirksamste und zugleich billigste Mittel hiergegen hinweisen. Wie bei vielem Ungeziefer das einzige Bekämpfungsmittel darin besteht, daß man die natürlichen Feinde derselben schützt und pflegt (Stare, Meisen usw.), so muß man sich gegen die Kohlruppen der großen Wald- oder Hügelameise bedienen, die bekanntlich in Wäldern, besonders Nadelwäldern, hohe kegelförmige Haufen aufhäuft. Diese Haufen nun säubert man in alte Säcke (keine Gipsalpetersäcke usw.), wobei man noch ca. 1—2 Fuß tief in den Boden graben kann, wenn noch genügend Ameisen darin umherlaufen. Den Inhalt dieser Säcke verteilt man auf das mit Raupen verseuchte Feld, indem man auf recht viele Stellen kleine Haufen oder Streifen schüttet. Man soll jedoch sofort Ameisen holen, wenn sich abgefressene Strunke im Kohlfeld zeigen; es wird dann ca. 1 Sack auf 3 Hektar genügen, um in wenigen Tagen sämtliche Raupen zu töten. — Sind die Raupen und andere Insekten getötet, so gehen die Ameisen an Nahrungsmangel zugrunde. — Hier werden jährlich ca. 20 Hektar Wälder gebaut; noch niemals haben die Ameisen versagt!

**Die zu Brut- und Aufzuchtzwecken zu verwendenden Hühner** sollen nicht zu jung, aber auch nicht zu alt sein, und um gute Küden zu erzielen, achte man darauf, daß Hahn und Henne nicht blutsverwandt sind.

**Die jungen Küden** müssen in den ersten acht Tagen einige Mal nachgesehen werden, ob sie oben auf dem Kopfe keine Läuse haben; ist dies der Fall, so reibe man sie einmalig mit Insektenpulver ein, auf diese Weise werden sie vom Sickingtum und Augendrüsen gereinigt. Dieser Punkt ist sehr wichtig, denn die meisten Küden gehen Ungeziefer zu Grunde.

Die Geflügelzucht muß sachver- ständig und rationell betrieben werden: viele Rassen untereinander tun nicht gut; man sehe vor allem auf ein gutes Nutzhuhn; gefüttert soll werden mit Gerste, Fleischabfällen, aber namentlich auch Grünfütter, im Sommer Gras, Unkraut, Salat, im Winter aufgeschnittene Krautköpfe, noch besser Winterkohl, mit Zugabe von etwas Salz; eine Hauptvoraussetzung des Ge- deihens ist Reinlichkeit des Stalles und der Füt- tergefäße; die Hühner brauchen im Winter be- sonders keine künstliche Wärme; geheizte Hühnerställe erzeugen alle möglichen Krankheiten.

Ohrenräude der Kaninchen. Manche schöne Zucht wurde schon vernichtet, wenn die Ohrenräude zu weit vorgeschritten war. Die Räude wird mit Schwefelblüte kuriert. Man schüt- tet in beide Ohren des Kaninchens etwa einen Kaffeelöffel voll Schwefelblüte, nimmt dann die Ohren bei den Spitzen und läßt das Kaninchen sich schütteln, was zur Folge hat, daß die Schwefel- blüte ins Innere der Ohrmuschel dringt. Nach zwei bis drei Tagen erfolgt Wiederholung und, falls nicht schon Mittelohrentzündung eingetreten ist, vollständige Heilung in einer Woche.

Die Streu in Kaninchenställen muß stets besonders reichlich vorhanden sein und sehr sauber sowie trocken gehalten werden. Hafer- und Weizenstroh, trockenes Laub, dürre Fichten- nadeln, nicht zu fein zerfeinerter Torf bilden ge- eignetes Streumaterial. Weizenstroh, ferner die Wälder von Obstbäumen, werden auch gern von den Tieren gefressen und sind ihnen zuträglich. Selbstverständlich sollen die Tiere aber nicht aus Futtermangel von der Streu fressen.

Um junge Enten in kürzester Zeit zu mästen, überst man sie zu 5 oder 6 in einen gut gefütterten, trocken liegenden Stall. Tagsüber bekommen sie hier Weisstroh und ge- kochte, gequetschte Kartoffeln zu gleichen Teilen. Während der Nacht wird der Stall derart er- leuchtet, daß der Laternenschein auf den Futter- trog fällt. In dieser Zeit bekommen die Enten nur gekochten Mais. Das Saupfasser soll knapp sein. Bei der natürlichen Gefräßigkeit der Enten bewirkt man auf diese Weise eine äußerst feste Wädhung schon innerhalb zehn Tagen.

Eine einfache Methode, Milch auf Tuberkelbazillen zu prüfen, ist die folgende: Zwei Keßelchen voll der zu untersuchen- den Milch werden in ein farbloses Glas gegossen und unter Umrühren mit einem Glasstab mit 5 Tropfen Wasserstoffsuperoxyd, sowie 3 Tropfen Karaphenylendiamin versetzt. Bei Gegenwart von Tuberkelbazillen färbt sich die Milch grau- grün. Eine tuberkelbazillenfreie Milch ändert ihre Farbe nicht.

Wenn im Zweigespänn gehende Pferde gegen die Deckel oder gegen den Nach- bar drängen, kann man ihnen diese üble Ange- wohheit dadurch verleiden, daß man an das nicht drängende Pferd ein mit zwei etwas spitzen Pfählen versehenes Brett von 15 cm Länge und 10 cm Breite hängt. Die Pfähle sind von Holz anzufertigen und sollen etwa 10 cm hervorstehen. Befestigt wird das Brett am Milchgurt. Das Mittel ist einfach und praktisch; es dauert nicht lange, bis das drängende Pferd seine Untugend ablegt.

Sommerblumen dürfen nicht vor Mai ins Freie gesät werden. Man säe die Samen möglichst an der Südseite einer Mauer auf vor- her gut zubereiteten Betten, decke bei Nacht durch Umheuen einer Strohecke an die Mauer oder bringe über dem Beet in mäßiger Höhe Fenster an. Ausgebüete Winterfenster leisten hierzu ganz gute Dienste. Zweedmäßiger, wenn auch umständ- licher, ist die Ausfaat in Kistchen, die man mit hellen Glascheiben belegen kann. Die Samen keimen unter Glas viel schneller. Später müssen die Pflänzchen verjagt werden, weil sie sonst zu lang werden. Vor Ende Mai ist das Auspflanzen ins Freie nicht anzuraten.

Verwandlung einer Futterwiese in eine Streuwiese. Eine nasse Futter- wiese in eine erträgliche Streuwiese umzuwan- deln, ist viel leichter als umgekehrt. Vor mehr als 15 Jahren hat man dies mit gutem Erfolge

dadurch erzielt, daß man in den ersten zwei bis vier Jahren weder gehenet noch gedünnet und der Jahresertrag erst Ende Oktober abgemäht wurde; wo die Streue zu Ende Oktober abgemäht wurde; man sie stehen lassen, bis zum sofortigen Ver- brauch; wo dies nicht der Fall sein kann, läßt man sie einfach liegen, bis sie trocken zusammen- gebracht werden kann.

Das Erdnuzmehl ist ein wertvolles Futter- mittel. Nur für Schweine ist es nicht geeignet und diese nehmen es, wenn überhaupt, nur mit Widerwillen. Seines Gehaltes an Eiweiß wegen würden es ja viele gern bei der Schweineaufzucht ohne Magermilch verwenden, aber wir verwenden statt dessen lieber das gleiche Dienste leistende Fleischmehl.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulte & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 15. Mai 1911.

Butter: Bei der für den Grasschnitt überaus fruchtbaren Witterung hat die Produktion überall stark zugenommen, die Zufuhren waren sehr bedeutend und wird vereinzelt bereits Übergangsbutter geliefert. Der größte Teil der Einlieferungen besteht aber aus ab- schmeckender, unhaltbarer Ware, wofür es schwer hält, trotz Angebots zu weiter erzielten Preisen Käufer zu finden. Vom Ausland kommen auch matte Verichte mit billigeren Preisen und ist deshalb die Kaufkraft zurückhalten; Preise konnten sich nicht behaupten und mußten weiter nachgeben.

Schmalz: Die feste Stimmung auf dem ameri- kanischen Weltwarenmarkt blieb auch in dieser Woche bestehen und schritt die Waaffier zu Dedungen. Hier trat dadurch eine bessere Kaufkraft ein.

Preisfeststellung der von der händigen Deputation und vom Sachausschuß gewählten Notierungs- Kommission.

1. u. 2. Genossenschaftsbutter	la M., 115-117
" "	lla " 112-115
" "	llla " 108-112
" "	abfallende 97-105
Privatnotierung für Schmalz	48,75-49,25 Mf
Schmalz Prima Western	50,50 "
" retines in Deutschland raffiniert	50,50 "
" " in Amerika	51,00 "
" Berliner Braten	51,00-58 "
Kunstspeise-Butter in Amerika raffiniert	47 Mf.
" " in Deutschland	44 "

Berlin. Originalbericht von Geb. Kaufe, Berlin, 15. Mai 1911.

Butter: Die Zufuhren sind recht groß und be- stehen zum größten Teil aus abweichenden Qualitäten, die nicht geräumt werden konnten und auf den Markt drücken. Die Preise mußten daher weiter nachgeben.

Die heutigen Notierungen sind:

Hof- und Genossenschaftsbutter la Qualität, 115,- 117,- Mf. Hof- und Genossenschaftsbutter Ila Qua- lität 112,- 115,- Mf.

Schmalz: Kleine Schweinezufuhren und gute Kaufkraft für alle Termine veranlassen recht feste Märkte in Amerika bei langsam steigenden Preisen. Auch in Deutschland besteht gute Meinung und finden fortgesetzt belangreiche Abschüsse statt.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Western Steam 48,75 bis 49,25 Mf., amerit. Tafelschmalz „Rorussia“ 51,00 Mf., Berliner Stadt- schmalz „Krone“ 50,50 bis 58 Mf., Berliner Braten- schmalz „Kornblume“ 51,00 bis 58 Mf. Speck: unverändert.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von H. Mey u. Co., Berlin W. 57, Filowstr. 56, den 15. Mai 1911.

Die anhaltend kühle und teils feuchte Witterung brachte noch viele Aufträge auf Grünfütterlsaaten, hauptsächlich auf alle Sorten Erbsen, sowie auf Mais, Zuderhirse, Serradella, Buchweizen, Erbsen, Pelnischen, Desretlich, Senf, Spörgel, Wicken, Esparlette und für Gründüngungswerte Gelbkle, Lupinen und Phacelia tanacetifolia. Besonders begehrt waren auch Incarnat- klee, teils im Gemisch mit italienischem Raigras als Ersatz für gelittene Kleefelder, sowie Kunkeln, Kof- räden und Mähren. Preisänderungen fanden, da ge- nügend Angebot in allen Saaten, trotz des voraus- sichtlich noch großen Bedarfs, nicht statt.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saaten- freiheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Kollflee Keimfrei von amerikanischen, italienischen und französischen Saaten:

Kollflee, nordfranz., seidefrei 62-72, do. südel., seidefrei 68-80, do. russisch., seidefrei 66-79, Weis- klee, seidefrei 82-106, Schwedentlee, seidefrei 66-78, Wundflee, seidefrei 60-71, Gelbklee, seidefrei 46 bis 56, Luzerne, Orig. Kron., seidefrei 85-96, do. ital., seidefrei 82-88, do. russische, seidefrei 76-82, Sand- luzerne, seidefrei 86-96, Kofkarlette, seidefrei 55 bis 64, Esparlette 00-00, do. enthaltl 00-00, Incar- natklee 48-52, Serradella 9-12, Phacelia (tanacetifolia) 49-75, engl. Raigras 20-25, ital. Raigras 23-26, franz. Raigras 60-78, Timothee 50-55, Störingras 40-80, Wiensudstetman, 56-66, Kammgas 75-95, Knaukgras 58-76, Schaffwängel 45-55, Wiefen- schwingel 100-125, Fenchelgras 18-50, Roggkorn- gras 240-250, Gemeines Risengras 90-95, Wiesensrisengras 100-180, Fuderhirse 13-14, Lupinen, gelbe 7 1/4-7 1/2, blaue 7 1/4-7 1/2, weiße 8-8 1/2, Erbsen, gelbe 10-13, kleine grüne 19-20, graue Viktoria, weiße 14-16, Viktoria, grüne 20-22, graue Königberger 16-19, Pelnischen 10-11, Pferde- bohnen 10-11, Wicken 9-10, Buchweizen, Silbergrau 11-12, brauner 11-12, Cebfens 13-20, Deirettich 18-20, Reindotter 18-20, Sommerblumen 20-22, Sommererbs 22-24, Niesenspörgel 11-14, Aders- spörgel 11-13, Cantwicke (Vicia villosa) 28-28. Alles per 50 Kilo.

Futterunkelrüben: Große verbesserte Eden- dorfer Riesen-Walzen, Elite-Qualität, gelbe 35,-, dieselben rote 35,-, Edendorfer Riesen-Walzen, erste Nachzucht aus Originalsaat, gelbe 00,-, dieselben rote 00,-, Oberdorfer, gelbe 33,-, Oberdorfer, rote 36,-, Reuterer, gelbe 34,-, Mammut, lange rote 30,-, Futterrüben, Zanter 36,-, Riesen-Ruderwalzen 00,-, Original-Riesen-Walzen, gelbe 64,-, die- selben, rote, 64,-. Futtermohrrüben: Ver- besserte, weiße, grünspitzige Riesen 82,-, dieselben abgerieb. Samen 104,-, verbesserte, süßliche goldgelbe grünspitzige, zylindrische, stumpfe Riesen, abge- riebener Samen 200,-. Kohlrüben (Wurden): Sommerliche Kanten, große weiße 66,-, verbesserte, rotgraublaue, größte, glatte, gelbe, Riesen, schott. Originalsaat 44,-, Bangholm, größte runde, gelbe, violettspitzige Riesen, schott. Originalsaat 45,-. Alles per 50 kg.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gust. Rindt, den 15. Mai 1911.

Krautfuttermittel:

Die Stimmung im Futtermittelmarkt war auch in der Berichtswoch eine außerordentlich feste und fanden größere Abschüsse nicht nur auf nächste Saison, sondern auch in disponibler Ware statt.

Die heutigen Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gewalt	Preis	
		rot	bl
2 egeidung des Futtermittels.			
Eogen, weiße Rufsqu-Erdnußf.	47	6	152
" w. Rufsqu-Erdnußfudenm.	47	6	154
" Haarfreie Maxeller Erdnußf.	46	7	135
Deutsches Erdnußfudenmehl	46	7	134
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	8	154
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	151
Amerit. Baumwollsaatmehl	46	8	144
Deutsche Palmkernfuden	17	7	114
Deutsches Palmkernstroh	18	2	100
Indischer Cocosbruch	19	18	148
Cocostuden	19	9	114
Sesamfuden	18	11	120
Kasfuden	61	9	98
Deutsche Reinfuden	29	6	156
Hamburger Reinfuttermehl	12	12	90
Getrodnete Bierreter	28	8	116
Getreideschlempe	80	10	105
Malzkeime	25	3	104
Großartige gesunde Weizenkleie	17	4	97
Maishfuttermehl, Qual. Domco	11	8	130
Wiktoria	9	7	126

Die Preise gelten für Locoware per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. E. in Waggonladungen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Peter, Berlin O

Gedruckt und herausgegeben von John Schwers Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.



# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abnahme von mehreren Exemplaren; bei Bestellung ins Haus durch unsere Abnehmer in der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Wochentagen nachmittags. — Rücksende unserer Exemplare ist nur mit zusätzlicher Zahlungspflicht gestattet. — Für Rücksende unersandter Exemplare übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuesten Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 Bt. Fremde Anzeigen 25 Bt., auswärtsige pro Jahr 20 Bt. im Restemerk 40 Bt. Bei sonstigerem Satz entsprechender Aufschlag. Gleiche für Kreisbeilagen nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Offertenanfragen besondere Berechnung, nach Anweisung des Verlagsbüros. Schlußfrist für den Anzeigensatz für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, sonstigen Angaben bis 10 Uhr vormittags. 2002

Nr. 118.

Sonnabend, den 20. Mai 1911.

37. Jahrg.

## Die Feuerbestattung.

Die zweite Lesung des Feuerbestattungsgesetzes brachte am Mittwoch im preussischen Abgeordnetenhaus eine Debatte, die geradezu typisch ist für den Charakter und die Zusammenlegung dieses Parlaments. Die Konservativen und das Zentrum setzten alle Kraft und alle Verbämtheit ein, um ein Gesetz zu Fall zu bringen, das einen der Regierung abgerungenen, ganz kleinen kulturellen Fortschritt bringen will. Mit wahrhaft infernalischem Haß wurden von den reaktionären Mednern die Bestrebungen auf Feuerbestattung der Leichen verfolgt, und mit aufdringlicher Intoleranz wurde die Aufzählung vertreten, daß dem Volke die christliche Sitte der Erdbestattung unter allen Umständen einzig und allein in Preußen zur Verfügung stehen solle. Ohne jede Rücksicht auf die Anschauungen derer, die der Feuerbestattung aus hygienischen, volkswirtschaftlichen und ästhetischen Gründen den Vorzug vor der Erdbestattung geben, wurde gegen den Gesetzentwurf Front gemacht, der nichts anderes will, als daß den Freunden der Feuerbestattung in Preußen die gesetzliche Möglichkeit dazu eröffnet wird. Die Konservativen schickten einen ihrer „großen“ Redner, den Freiherrn v. Richthofen, vor, der in scharfer Weise den Regierungsentwurf bekämpfte und mit den urältesten Lebensbütern für die alleinige Erdbestattung eintrat. Der größte Teil der Konservativen wird gegen die Vorlage stimmen und sich nicht im geringsten genehen, der Regierung eventuell eine empfindliche Niederlage beizubringen. Hier gab sich wieder einmal eine herrliche Gelegenheit, die Bundesratsdebatte mit dem Zentrum aufs erlauchtste zu beweisen. Die ultramontane Partei schickte zwei ihrer Hellschornen vor, den Koblenzer Juristen Müller und den fanatischen Offener Rechtsanwalt Dr. Well. Diese beiden Herren scheuten sich nicht, der Regierung den Vorwurf zu machen, sie verlege dann, wenn es gelte, den christlichen Geist zu stärken; sie reklamierten also direkt die Staatsregierung für die Zwecke religiöser Tendenzen; und Herr Well brachte sogar das alte, staatsrechtlich unhaltbare Wort vom christlichen Staat wieder auf. Gegenüber dieser leidenschaftlichen Erregung der beiden Parteien, die das Christentum in Erbpacht genommen zu haben glauben, war es den Rednern der Linken leicht nachzugehen, daß das Gesetz nicht im allermindesten einen Vorstoß gegen christliche Gebräuche oder gar gegen die christliche Religion bedeute, sondern daß es nur bewege, den Grundhaß der Toleranz gegenüber denen, die die Feuerbestattung

außerdem der behandelnde Arzt hinzuzuziehen, und schließlich ist vor der Erteilung der Bestattung die Obduktion der Leiche vorzunehmen, wenn einer der beteiligten Ärzte sie für notwendig hält. Man muß zugeben, daß hier ausreichende Garantien vorhanden sind, um die Bestattung der Spuren von Verbrechen zu verhindern. Interessant ist eine Anlage für den Kommissionsbericht, in der auf Veranlassung des Justizministers 22 Strafsachen wegen Mordes aufgeführt werden, wobei die bereits bedingten Leichen der Ermordeten beaufsichtigt die Leichenbestandes ausgegraben worden waren. Bei allen diesen Fällen wird nachgewiesen, daß, wenn die jetzt vorgelegenen Skandale des Gesetzes in Wirksamkeit treten würden, eine Feuerbestattung der betreffenden Opfer aller menschlichen Voraussetzungen nach nicht oder wenigstens nicht vor der Obduktion stattgefunden hätte.

Mit diesem juristischen Argument ist es also nichts. Es bleibt im wesentlichen bestehen die reaktionär-intolerante Geminnung der Herren vom schwarz-blauen Block, die es nicht dulden wollen, daß ein Teil der Bevölkerung auf seine Fesseln selbst wird oder sich beerdigen läßt. Die Herren wollen alle Welt in die spanischen Stiefel ihrer engherzigen kulturellen und religiösen Auffassungen einschmüren. Und nach der Richtung hin war nichts so bezeichnend, als das Wort, das dem Gehege der Fühne des Abg. Well entfiel, das der Aufbewahrung im Büchmann würdige Wort: „Toleranz ist ein Schlagwort!“ Fürwahr, der Zentrumredner hat recht. Für seine Partei und für die herrschende konservative Schicht ist die Toleranz, die Achtung der religiösen, kulturellen und politischen Überzeugungen anderer, ein leeres Schlagwort, das irgend eine Beachtung nicht verdient. In der Feuerbestattungsdebatte haben sich liberalere und reaktionäre Weltanschauung wieder einmal scharf geschieden. Und das ist zur Klärung der Verhältnisse durchaus willkommen.

Am Donnerstag ist im preussischen Abgeordnetenhaus das Feuerbestattungsgesetz in namentlicher Abstimmung mit 18 Stimmen Mehrheit angenommen worden. So knapp geht es zu, wenn von dem preussischen Dreiklassenhaus ein beschleunigter Fortschritt errungen werden soll. Und dabei kam das Resultat dieser Abstimmung noch einigermaßen überraschend. Man hatte noch am Tage vorher geglaubt und war in dieser Annahme durch das selbstsichere Auftreten des Herrn v. Richthofen bestärkt worden, daß die überragende Mehrheit der Konservativen aus den bekannten christlich-ethischen Gründen gegen das Gesetz sein würde. Man stellte es sich aber heraus, daß der Wortführer der konservativen Minderheit, Herr v. Götler, doch mehr hinter sich hatte, als es zunächst erschien. Aber 40 konservative Abgeordnete stimmten für den § 1 der Vorlage, die die Zulassung der Feuerbestattung gesetzlich festlegt. Ein erheblicher Teil dieser Herren stammte aus den Landratskreisen, aber es befanden sich doch auch eine Anzahl von Abgeordneten darunter, die in nicht so enger Beziehung zur Regierung stehen. Auf der anderen Seite war es charakteristisch, daß die konservative Fraktion bei der Abstimmung überhaupt relativ schwach vertreten war. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß es in konservativen Parlamentskreisen beschlossen war, der Regierung in der Feuerbestattungsfrage, für die sie sich nun einmal engagiert hatte, nicht allzuviel Schwierigkeiten zu bereiten, ja, ihr sogar den kleinen Triumph der Annahme dieses Gesetzes zu ermöglichen. Nach außen hin mußte natürlich die unentwegte Christlichkeit markiert werden; im inneren aber lagte man sich wohl, daß kleine Gefälligkeiten die Freundschaft erhalten. Und die Freundschaft des Herrn v. Dallwitz ist für die konservative Partei zunächst noch ganz wertvoll.

Die Annahme des Gesetzes ist bekanntlich noch nicht endgültig. Auch das Herrenhaus hat noch zu sprechen. Aber man darf wohl annehmen, daß es aus ähnlichen Erwägungen heraus wie die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses der Regierung in dieser Frage keine Niederlage wird bereiten wollen. Der Fortschritt, den das Gesetz bringt, wird also aller Voraussicht nach dem Lande beschert werden. Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß die Genehmigung für die Errichtung von Urnenhallen sehr bald von zahlreichen Gemeinden nach-

gesucht und von der Aufsichtsbehörde erteilt werden wird. Die Grundzüge der Gleichberechtigung beider Bestattungsarten, für die heute noch der Abg. Hadenberg mit Wärme eintrat, werden damit auch in Preußen zur Geltung gelangen, und weder alte, ehrwürdige Sitten werden darunter leiden, noch das Christentum. Es ist der beste Gewinn des heutigen Tages, daß der Wahnsinn, die Religion könne durch äußere Dinge wie die Art der Bestattung erschüttert werden, eine einschneidende Widerlegung gefunden hat und dem widerstrebenden Haupte ein Akt der Toleranz abgerungen worden ist.

## Oblandkultivierung.

Die Kultivierung von Obland im großen Stile, die in der Thronrede in Vordringlichkeit gestellt und in der Presse zur Genüge besprochen worden ist, wird, wie uns mitgeteilt wird, zuerst in der Rheinprovinz unter ausgiebiger Verwendung der Arbeitskraft von ortsbewohnenden in Angriff genommen werden. Während in den Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf ausgebeutete Oblandflächen nicht vorhanden sind, enthalten die drei Regierungsbezirke Koblenz, Trier und Aachen etwa 43 000 Hektar Oblandereien, die sich im Besitz von Privat- und Gemeindefürsorge befinden. Von dieser Fläche entfallen ja 13 600 Hektar auf das Hohe Venn, das Teile der Kreise Montjoie, Malmedy und Sclayden umfaßt. Zunächst wurde vom Provinziallandtage beschlossen, in den beiden zuerst genannten Kreisen 303 Hektar Oblandflächen zu erwerben. Man hat den Anlauf und die Meliorationen für einen Hektar auf 1400 Mk. berechnet. Die Gesamtanwendungsbetrag werden ja 600 000 Mk. betragen, welche Summe vorzugsweise von der Landesbank entnommen werden soll. Wesentlich ist, daß von vornherein damit gerechnet wird, daß die Arbeitskräfte von der Provinzialarbeitsanstalt Brauweiler gestellt werden. Der Provinzialauschuß hat die Gewinnung von Kulturland und die im Anschluß daran durchzuführende Beseidung unmittelbar und für eigene Rechnung in die Hand nehmen, wobei die königliche Staatsregierung um Unterstützung angegangen ist. Der Förderung der Angelegenheit wesentlich zuzusetzen kommt, daß die Arbeitsanstalt Brauweiler Meliorationsarbeiten für Oblandflächen und Private schon seit Jahren ausführt und die Arbeitgeber sind mit allen Arbeitsleistungen zufrieden gewesen. Unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen können von ja 13 000 männlichen Korrigierten 500 bis 600 bei Anlegenkommandos verwendet werden. Für die Meliorationsarbeiten der Provinz würden hier von 300 bis 400 Mann verfügbar sein. Bei den in Betracht kommenden Klimatischen und Bodenverhältnissen dürften die zu kultivierenden Oblandereien im wesentlichen nur als Viehwiesen dienen können. Die Anpflanzung von Kleinfeldern soll jedoch ebenfalls im Auge behalten werden. Ob hierbei das Rentengutsverfahren in Anwendung kommen wird, ist noch dahingestellt. Zunächst beabsichtigt die Provinzialverwaltung, die Bewirtschaftung in eigener Regie durchzuführen, sowohl um einen Anhaltspunkt für Kauf- oder Pachtpreise zu gewinnen, als auch zur Entscheidung der Frage, welche Erträge für die einzelnen Anpflanzungen gewährt werden müßten, um eine Ertragsmöglichkeit des Anpflanzers zu gewährleisten.

## Gegen die „Bayerische Bekehrzeitung“

erlassen die bayerischen Erzbischöfe und Bischöfe in den Diözesanblättern Bayerns eine neuerliche Kundgebung. Die Schlußsätze lauten:  
Wir müssen daher nach wie vor mit allem Nachdruck verlangen, daß die beregten Angriffe unterbleiben, oder daß seitens der katholischen Mitglieder die Beseidigung des Abonnementszwanges angeregt wird. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß uns weitere Schritte erspart bleiben. Wir legen dies alles mit tiefstem Schmerz und mit schwerer Bedorngnis um die Zukunft, eine Bedorngnis, die um so drückender ist, je mehr wir uns in den erschütternden Ernst jener Worte hineindenken, die wie ein Nichtenwort uns beängstigen: „Wer euch verachtet, der verachtet mich.“ (Luk. 10, 16.)

